



Felsberger Ausbildungsmodule zur Prävention gegen Fremdenfeindlichkeit und Gewalt



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Bundesministerium
für Arbeit
und Sozialordnung



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

**Gefördert im Rahmen der Programms
"Xenos - Leben und Arbeiten in Vielfalt"**

Text und Layout: Joachim Wondrak
Redaktion: Angelika Horstkotte-Pausch
Fotos: Jugendwerkstatt Felsberg e. V.

Impressum:

Jugendwerkstatt Felsberg e. V.

Sälzerstr. 3 a

34587 Felsberg

Tel: 05662-9497-0

Fax: 05662-9497-49

Email: info@jugendwerkstatt-felsberg.de

www.jugendwerkstatt-felsberg.de

August 2001

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	4
Legende	5
I. "Das Fremde - Exotik oder Unbehagen?" MitarbeiterInnen- und Multiplikatoren-schulung	6
II. „Wo komme ich her – ein neuer Lebensabschnitt beginnt“ Kennenlernseminar zu Ausbildungsbeginn	14
III. „Was guckst du, was geht ab?“ Kommunikation, Kooperation und Konfliktbearbeitung	34
IV. „Fremd ist der Fremde nur in der Fremde“ Besuch einer multikulturellen Metropole	58
V. „Wir sagen, was wir denken gegen Rechts“ Schreibwerkstatt	72
VI. „Woche der Kulturen“ Projektarbeit mit kreativen Methoden	81
Literatur	95

Vorwort

Die vorliegenden Ausbildungs-Module wurden im Rahmen des Modellprojektes "Xenos - Leben und Arbeiten in Vielfalt" aus der Praxis für die Praxis entwickelt.

Im Januar führte die Jugendwerkstatt Felsberg e. V. eine MitarbeiterInnen-Fortbildung zum Thema "Fremd / Vertraut" durch. Einige Qualifikationsmodule, die bereits Teil der Ausbildung waren, wurden überarbeitet und auf die Themen Vielfalt der Kulturen, Vorurteile, Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit, Flucht und Asyl sowie Gewaltprävention fokussiert. Andere Qualifikationsmodule wurden speziell für diesen Themenkomplex entwickelt und werden im laufenden Ausbildungsjahr eingeführt, reflektiert und weiterentwickelt.

Die Reihenfolge der vorgestellten Ausbildungsmodule entspricht dem Verlauf des Ausbildungsjahres. Der Übersichtlichkeit halber haben wir einzelne wiederkehrende Elemente (Übungen, Materialien und Beispiele) grafisch hervorgehoben.

Im Frühjahr 2003 findet die nächste Fortbildung statt, in der die Erfahrungen des laufenden Ausbildungsjahres ausgewertet und mit Ergebnissen und Handlungsansätzen anderer Träger verglichen werden. Die erarbeiteten neuen Module werden auf ihre Anwendungsmöglichkeiten und ihre Wirksamkeit hin diskutiert und weiterentwickelt.

Wir hoffen praxisgerechte Anregungen geben zu können, und freuen uns über Anregungen und Rückmeldungen zu den hier vorgestellten Modulen.



Dieses Zeichen verdeutlicht, dass es sich hier um Beschreibungen von Spielen und **Übungen** handelt.



Dieses Zeichen symbolisiert, dass es sich hier um **Arbeitsmaterialien** handelt, die im Kontext der Übungen und Spiele eingesetzt werden können.



Bei diesem Zeichen finden sie **Beispiele** und Ergebnisse, ergänzend zu den Übungen.

I. "Das Fremde - Exotik oder Unbehagen?"

MitarbeiterInnen- und Multiplikatoren-schulung

Einmal jährlich findet eine dreitägige Fortbildung, als Multiplikatoren-schulung für MitarbeiterInnen statt. Der aktuelle thematische Schwerpunkt ist die Reflexion des eigenen Umgangs mit fremden Menschen und Kulturen.. Diese Reflexion dient als Basis der Auseinandersetzung mit den beruflichen Anforderungen in der Berufsvorbereitung und Ausbildung benachteiligter Jugendlicher; insbesondere im Hinblick darauf, dass ca. 60 - 70 % der Jugendlichen Aussiedler bzw. Migranten sind.

Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung, die das Seminar bietet, spielt der informelle Austausch der MitarbeiterInnen eine wesentliche Rolle. Zum einen wegen der Verbesserung des Arbeitsklimas durch intensive persönliche Gespräche, zum anderen durch das Entstehen guter Einfälle und spontaner Ideen, die oftmals Eingang in den Arbeitsalltag finden.

Das Seminar ist in Theorie- und Praxisphasen aufgeteilt. Nach einem sinnlich körperlichen Einstieg ins Thema erfolgt eine erste theoretische Auseinandersetzung, indem der individuelle Zugang zum Thema "Fremd" geklärt wird. Darauf aufbauend werden die persönlichen Sichtweisen in Gruppengesprächen vertieft und gemeinsam reflektiert.

In der Praxisphase werden zwei verschiedene methodische Zugänge zum Thema erprobt und auf die Umsetzbarkeit in der beruflichen Bildung überprüft. Experten aus der Theaterpädagogik und der bildenden Kunst initiieren und begleiten eine spezifische künstlerische Auseinandersetzung, in der die kreativen Potenziale der MitarbeiterInnen gefördert und neue Handlungsansätze entwickelt werden. Im Anschluß an die Gruppenarbeit erfolgt die Vorstellung und Diskussion der Arbeitsergebnisse.

Die abschließende theoretische Auseinandersetzung dient der Diskussion, wie die neu erprobten Zugänge zum Thema "Fremd und vertraut" in der Entwicklung neuer Module umgesetzt werden kann.

Ziele

- Austausch über die Wünsche und Bedürfnisse von Aussiedlern und Migranten
- Reflexion der pädagogischen Ziele im Spannungsfeld von Integration und Wahrung nationaler Identität
- Entwicklung neuer Module zu den Themen: kulturelle Vielfalt, Diskriminierung, Gewaltprävention



Auf einem fremden Planet

Ort mehrere Gruppenräume

Material -

Übung Übung Übung

Gruppengröße 8 - 16 Personen (2 - 4 Gruppen)

Dauer Ca. 90 Minuten

Ziel

Ungewöhnliche Verhaltensweisen ausprobieren und eigenes Verhalten reflektieren

Aufgabe

Die TN gehen durch den Raum. Die/der SpielleiterIn verteilt Zettel mit Begriffen, die die TN mit körpersprachlichen Mitteln ausdrücken sollen. Die Personen, die den gleichen Begriff darstellen, finden sich in einer Gruppe zusammen.

Als Begriffe eignen sich: Durchsetzungskraft, Genuß, Gehorsam usw.

Innerhalb dieser Gruppen wird die Darstellung von BewohnerInnen eines Planeten mit bestimmten Verhaltensweisen eingeübt. Diese dienen dem Zugehörigkeitsgefühl innerhalb der eigenen Gruppe und der Abgrenzung gegenüber anderen Gruppen. Gleichzeitig sind es aber auch Formen, mit denen Kontakt zu den anderen Gruppen aufgenommen werden kann. Jede Gruppe spricht ihre eigene Sprache, begrüßt sich in einer spezifischen Art und Weise, singt ihre Hymne und tanzt rituelle Tänze. Nach einer Phase der Ideensammlung und des Ausprobierens bereiten die Gruppen eine kurze Präsentation vor, in der die typischen Verhaltensweisen gezeigt werden. In einer weiteren Spielsequenz treffen die verschiedenen Gruppen aufeinander.

Fragen zur Reflexion

- Wie hat sich die Gruppenzusammensetzung entwickelt? Wie hast du dich in deiner Gruppe gefühlt?
- Wie war die Kommunikation mit den anderen Gruppen? War es möglich, sich auf die anderen Gruppen einzulassen?
- Haben sich Verhaltensweisen im Kontakt mit den anderen verändert?
- Konnte die eigene Gruppenidentität gewahrt werden?
- Wie lassen sich die gesammelten Erfahrungen auf die Situation der Aussiedler und Migranten übertragen?



Wahrheit oder Lüge

Ort

Seminarraum

Material

Je TN: ein Arbeitsblatt mit Fragen und ein Stift

Übung Übung Übung

Gruppengröße

8 - 16 Personen

Dauer

Ca. 60 Minuten

Ziel

Sich öffnen, den anderen etwas aus der eigenen Vergangenheit mitteilen

Aufgabe

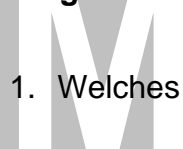
Jede/r TN bekommt fünf Fragen zur Kindheit gestellt. Vier davon sollen wahr beantwortet werden, eine mit einer Lüge. Die anderen TN haben die Aufgabe zu erraten, welche Frage falsch beantwortet wurde.



Erfahrung

Die Einschätzung der anderen Gruppenmitglieder erfordert, dass die TN den einen oder die andere schon etwas kennen. Deshalb ist das Spiel nur empfehlenswert, wenn die Gruppenmitglieder untereinander schon ein wenig bekannt sind.

Fragen zum Spiel: Wahrheit oder Lüge



1. Welches Spiel habe ich als Kind besonders gern gespielt?

2. In welchem Land möchte ich am liebsten leben?

Material Material Material

3. Wer war mit 14 / 15 Jahren mein Idol?

4. Was hat mich an der Erziehung meiner Eltern am meisten gefreut?

5. Was hat mich in meiner Grundschulzeit gefreut?

**Wo begegnet mir das Fremde?**

Ort Seminarraum

Material Karteikärtchen und Klebeband, Flipchart

Übung Übung Übung Je TN: ein Arbeitsblatt und ein Stift

Gruppengröße 8 - 16 Personen

Dauer Ca. 120 Minuten

Ziel

Ursachen für Reaktionen auf fremde Menschen und unbekannte Situationen klären

Aufgabe

Als Einstieg wird eine Gruppenarbeit zum Thema "Fremd" durchgeführt. Die Aufgabe besteht darin, Synonyme zu „Fremd“ zu finden. Die Synonyme werden auf einem Flipchart gesammelt und im Plenum diskutiert.

Im Anschluß erfolgt eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Fremd“ anhand mehrerer Fragen:

1. Wo begegnet mir das Fremde?
 - a) zuerst aufzählen
 - b) dann gruppieren, d. h. Oberbegriffe finden
2. Wie reagiere ich auf das Fremde?
3. Welche Ursachen / Gründe liegen diesen Reaktionen zugrunde?

Nachdem jede/r die Fragen beantwortet hat, werden die Fragen in der Kleingruppe besprochen. Die einzelnen Gruppen stellen die Ergebnisse im Plenum vor. Die Gruppenergebnisse dienen als Grundlage zur Diskussion.

Erfahrungen

In der Regel werden nur wenige Synonyme zu "Fremd" gefunden, jedoch eine Fülle von Assoziationen, die eher im Spektrum von neutral bis negativ anzusiedeln sind. Interessanter Teil der Diskussion ist die Frage, worin die Ursachen hierfür zu finden sind.



Szenische Übungen zu Ausgrenzung und Ausländerfeindlichkeit

Ort	Seminarraum
Material	Flipchart, Stifte und Papier
Übung Übung Übung	Je TN: ein Stuhl
Gruppengröße	8 Personen
Dauer	Ein Tag

Ziel

Thematische Auseinandersetzung mittels theatraler Techniken (Körperarbeit, Bewegung und Emotionen)

Vorbereitung

Zuerst wird ein intensives Aufwärmtraining durchgeführt, um die TN auf die körperorientierte Arbeit des Tages vorzubereiten. Das warm up dauert ca. 1 Std. und besteht aus Stretching, Bewegungsübungen und Feldenkraiselementen.

Ablauf

1. Soloimprovisation mit Stühlen

Die Aufgabe besteht darin auszuprobieren, was sich mit einem Stuhl machen lässt. Die TN spielen und experimentieren, wobei sie ungewöhnliche Verwendungen und Nutzungsmöglichkeiten entdecken.

2. Spiegelübung

Bei dieser Partnerübung sitzen sich jeweils zwei TN auf Stühlen gegenüber. Eine Person bewegt sich auf dem Stuhl und um den Stuhl herum, die andere Person kopiert die Bewegungen. Nach einiger Zeit wird gewechselt.

3. Brainstorming

In einem gemeinsamen Brainstorming (siehe S. 32) werden Schimpfwörter gesammelt und aufgeschrieben. Die Schimpfwörter dienen als Repertoire für die folgende Übung.

4. Dialog I

Jeweils zwei TN improvisieren einen Dialog mit verteilten Rollen. Eine Person lästert über Ausländer, wobei sie die zuvor gesammelten Schimpfwörter mit einbezieht, die andere Person beschwichtigt. Wenn der/dem ersten TN die Ideen ausgehen, werden die Rollen getauscht.

5. Schaukampf

Die Aufgabe besteht darin, kontrollierte körperliche Auseinandersetzung mit verschiedenen PartnerInnen zu üben. Nachdem sich bei den Kont-

raherenten ein Gespür für die Bewegungen und Abläufe entwickelt hat, werden die Kämpfe in "slow motion" weitergeführt. Aus den verschiedenen ausprobierten und eingeübten Sequenzen wird ein Schaukampf entwickelt.

6. Dialog II

Jeweils zwei TN improvisieren einen Dialog mit verteilten Rollen. Eine Person erzählt begeistert über die Südseeexotik, die sie im Urlaub erlebt hat. Die andere Person hört zu und macht von Zeit zu Zeit skeptische Bemerkungen. Nach einiger Zeit werden die Rollen getauscht.

7. Szenische Improvisation: Wagenburg

Die Stühle werden im Kreis auf den Boden gelegt, so dass die Rückenlehnen nach innen und die Stuhlbeine nach außen gerichtet sind. So entsteht ein festungsähnlicher geschlossener Kreis.

Die SpielerInnen befinden sich in der so konstruierten Wagenburg, sie langweilen sich. Plötzlich kommt ein/e Fremde/r und lenkt die Aufmerksamkeit auf sich, sei es durch Spielereien, Bewegungen, Geräusche o. ä. Die Mitglieder der Gruppe fühlen sich gestört und gehen verbal gegen die AußenseiterIn an. Sie/er läßt nicht ab bis jemand aus dem Kreis vorgeschickt wird, um für Ruhe zu sorgen. Es kommt zum Kampf ...



Nachdem der praktische Teil der szenischen Übungen abgeschlossen ist, besprechen die TN gemeinsam, welche Elemente für eine kurze Aufführung vor den KollegInnen in Frage kommen. Die TN treffen eine Auswahl und stellen die verschiedenen Szenen zu einer ca. halbstündigen Aufführung zusammen. Diese wird ein, zwei Mal geprobt und zum Abschluss des Theatertages vorgeführt.

Bemerkungen

Für die Körperarbeit und die szenischen Übungen ist es notwendig, mit ExpertInnen aus dem Schauspiel oder der Theaterpädagogik zusammenzuarbeiten. Die Übungen bedürfen intensiver Vorbereitung, und ein professionelles Know-how in der Anleitung ist unerlässlich.



Künstlerisch-kreative Arbeit mit Farben zum Thema „Fremd“

Ort	Werkstatt
Material	8 Leinwände 1,60 m x 2 m, Malpapier Acrylfarben Pinsel
Gruppengröße	8 Personen

Dauer Ein Tag

Ziel

Thematische Auseinandersetzung mittels des Erlernens und des Gebrauchs unbekannter Maltechniken, wobei Ideen und Gedanken anderer in das eigene kreative Gestalten einbezogen werden

Vorbereitung

Zuerst wird ein Aufwärmtraining durchgeführt, um die TN zu lockern und auf die inhaltliche Arbeit des Tages einzustimmen. Das warm up dauert ca. 1 Std. und besteht aus, Bewegungsübungen und Assoziationsspielen.



Ablauf

1. Verfremdeter Auftritt des Teamers

Der Anleiter stellt sich einer Gruppe vor, beispielsweise in einem eleganten Anzug und einer distanziert wirkenden Form. Wenn bei der Gruppe legere Kleidung und libertäre Orientierung bevorzugt wird, löst diese erste Begegnung Unbehagen aus. Bei Einzelnen führt die Situation zu einer ablehnenden Haltung gegenüber der unbekannt Person. Die entstehenden negativen Gefühle werden im weiteren Prozess Teil der Diskussion.

2. Portraits mit geschlossenen Augen

Auf einem großen Papierbogen versuchen die TN mit geschlossenen Augen mit einem mittelgroßen Pinsel das eigene Gesicht zu zeichnen. Nach einiger Zeit dürfen die TN die Augen öffnen und die Seite sehend weiter gestalten.

3. Malen mit fremder Musik

Das abstrakte Thema „fremd“ wird mit lauter afrikanischer und südamerikanischer Musik fühlbar gemacht. Während die Musik läuft, beginnt die Arbeit an den Leinwänden. Von der Musik inspiriert, fließen fremde Elemente in den eigenen Schaffensprozess ein.

4. Tausch der Bilder

Nach einer intensiven Phase der Auseinandersetzung mit der Musik und der Malerei (etwa 2–3 Stunden) werden die TN aufgefordert, ihre Bilder zu tauschen und an einem fremden Bild weiterzuarbeiten.

5. Vorstellung der Werke

Gegen Ende des Arbeitstages wird jedes Bild den anderen TN kurz vorgestellt. Dabei werden die verwendeten neuen Techniken besprochen, sowie die persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema „fremd“.

6. Vernissage

Die Präsentation der Werke erfolgt unter dem Aspekt der Verfremdung. Die Musik läuft laut im Hintergrund, während die Besucher mit geschlossenen Augen in den Raum geführt werden. Die Initialen der KünstlerInnen sind abgedeckt, so dass die BesucherInnen die Namen der KünstlerInnen erraten können.



Bemerkungen

Bei einer entsprechenden Lautstärke der Musik kann man sich der Gefühlsimpulse, die die Musik auslöst, nicht entziehen. Dies führt zu einer interessanten positiven oder negativen Auseinandersetzung mit dem Thema.

Für die Anleitung und Betreuung der gestaltechnischen Umsetzung ist es empfehlenswert mit einer/m professionellen AnleiterIn zusammenzuarbeiten.

II. "Wo komme ich her – ein neuer Lebensabschnitt beginnt"

Kennenlernseminar zu Beginn der Ausbildung

In den ersten Wochen nach Ausbildungsbeginn ist der geeignete Zeitpunkt für ein Kennenlernseminar aller neuen Auszubildenden. Dieser Zeitpunkt bietet sich an, weil die TeilnehmerInnen sich schon etwas in den Ausbildungsgruppen kennengelernt haben und neugierig aufeinander geworden sind. Für die Jugendlichen, die z. T. sehr unterschiedlicher Herkunft sind, beginnt ein neuer Lebensabschnitt, in dem sie gemeinsam mit den Anderen ihre Ausbildung absolvieren.

Mit dieser Veranstaltung soll den Jugendlichen die Möglichkeit gegeben werden, auf verschiedene Weise näher in Kontakt zu kommen, voneinander mehr über ihre Geschichte, ihre Herkunft und ihren kulturellen Hintergrund zu erfahren. Außerdem spielt der Aspekt, einige ereignisreiche Tage zu erleben, eine große Rolle. Durch das Seminar werden alltägliche Begegnungen in der Ausbildungsstätte erleichtert und der Zusammenhalt gefördert.

Das Seminar beinhaltet drei organisatorisch - inhaltliche Schwerpunkte, durch die verschiedene Aspekte des sozialen Lernens und der Persönlichkeitsentwicklung gefördert werden.

1. Selbstorganisation und Selbstverpflegung in kleinen Wohngruppen
2. Erlebnispädagogische Aktionen
3. Biografiearbeit

Die Kombination von Selbstorganisation und inhaltlicher Ausrichtung ermöglicht den Jugendlichen praxis- und erfahrungsbezogenes Lernen. Die Erfordernisse der Alltagsorganisation und die spielerischen Übungen sind so ausgerichtet, dass die Zusammenarbeit der TeilnehmerInnen unmittelbar notwendig ist und einen ganz praktischen Stellenwert bekommt. Somit wird die *Teamfähigkeit* gefördert und die *Gruppenbildung* unterstützt. Für eine gemeinsame Sache bringen die Einzelnen ihre Erfahrungen und ihr Können zum Einsatz. Hierbei sind Übernahme von Verantwortung, Hilfsbereitschaft und auch die Annahme von Hilfe wesentliche Aspekte des Gruppengeschehens. Die Jugendlichen kommen intensiver in Kontakt und das *Vertrauen innerhalb der Gruppe* wird gestärkt.

Die Erfolgserlebnisse in der Gruppe wirken sich positiv auf die einzelnen TeilnehmerInnen aus. Sie stärken das *Selbstvertrauen* der Einzelnen, die

mit ihren Fähigkeiten und Talenten zu diesem Erfolg beigetragen haben. Das gilt sowohl für einen gelungenen kulinarischen Beitrag für das gemeinsamen Buffet, als auch für die erfolgreiche Lösung einer anspruchsvollen praktischen Gruppenarbeit.

Selbstorganisation und Selbstverpflegung in kleinen Wohngruppen

Als Ort für dieses Seminar eignen sich Feriendörfer mit kleinen abgeschlossenen Wohneinheiten oder kleinere Blockhaussiedlungen, die am Rande eines Waldes liegen. So können die Ausbildungsgruppen und die Betreuer jeweils eines dieser Häuser bewohnen.

Jede Gruppe bekommt zu Beginn des Seminars ein Verpflegungsgeld (ca. 5 Euro pro Tag und Teilnehmer) ausgezahlt. Mit diesem Etat muss sich jede Gruppe selbst versorgen, d. h. alle notwendigen Lebensmittel müssen davon finanziert werden. Die Gruppen sind aufgefordert gemeinsam zu beraten und zu entscheiden. Lediglich das Essen für ein gemeinsames Abschlussfest am letzten Abend wird gesondert finanziert. An diesem Buffet beteiligen sich alle Gruppen mit einem Beitrag, der jeweils die nationale Küche widerspiegelt.

Die zuständigen Betreuer greifen nur ein, wenn die Gruppe dies ausdrücklich wünscht oder massive Konflikte auftreten.

Ziele

- Klärung der individuellen Wünsche und Bedürfnisse in der Gruppe
- Konsensfindung
- Selbstorganisation von Einkauf und Versorgung
- Budgetplanung, Preisvergleiche
- Auseinandersetzung mit Ernährungsgewohnheiten, Kennenlernen unterschiedlicher regionaler und nationaler Küchen
- gemeinsame Nahrungszubereitung
- Einigung über gemeinsame Verhaltensregeln
- Rücksichtnahme und Toleranz
- Verteilung von Aufgaben, Übernahme von Verantwortung

Zum Ende des Seminars müssen die Jugendlichen mit den jeweiligen Betreuern anhand von Quittungen und Belegen abrechnen. Ein ausführliches Auswertungsgespräch über den Verlauf des Selbstorganisationsprozesses findet ebenfalls statt.

Erlebnispädagogische Aktionen, Abenteuer- und Kooperationsspiele

Methodisch-didaktische Vorbemerkungen

Der erste Teil des Seminars steht im Zeichen erlebnispädagogischer Aktionen, bei denen Gruppenaufgaben gemeinsam gelöst werden müssen. Absprachen und Verständigung sind dazu unabdingbar. Durch das Schaffen von Erfahrungsräumen wird so unmittelbares soziales Lernen ermöglicht.

Teamfähigkeit, Kooperationsbereitschaft und Eigenverantwortlichkeit sind Schlüsselqualifikationen, die in der modernen Arbeitswelt ebenso gefragt sind wie berufliches Fachwissen. Sie lassen sich mit diesen Methoden sehr gut vermitteln, da eine entsprechende Moderation und unmittelbare Auswertung nach jeder Spielsequenz eine Übertragung auf alltägliche Arbeitssituationen ermöglicht. Die Übungen werden so zum Spiegel für realistische Verhaltensweisen.

Jede Spielsequenz ist eine Herausforderung, nicht nur für die zusammen eingesetzten körperlichen Kräfte, sondern vor allem für die gemeinsam entwickelte Intelligenz und Pfiffigkeit. Zur Lösung solcher Spielaufgaben sind unterschiedlichste Kompetenzen gefragt, jeder Mitspieler kann sich entsprechend seiner körperlichen, intellektuellen und / oder sozialen Stärken einbringen und so zur erfolgreichen Lösung der gestellten Aufgaben beitragen.

Die Jugendlichen werden in verschiedene Gruppen eingeteilt, in denen sie die vorbereiteten Spielstationen parallel absolvieren, d. h. die verschiedenen Übungen werden in den gleichen Gruppen durchgeführt. Die Entwicklung innerhalb der Gruppe wird zum Gegenstand der gemeinsamen Reflexion (siehe S. 21 / 22).

Ziele

Die Auszubildenden

- sammeln neue Erfahrungen,
- lernen gemeinsam Ziele festzulegen, Entscheidungen zu treffen und gemeinsame Handlungsstrategien zu erarbeiten,
- erfahren, dass Selbständigkeit und die Übernahme von Verantwortung ein Baustein für erfolgreiches, gemeinsames Handeln in der Gruppe ist,
- erleben den Synergieeffekt von Gruppenarbeit (gemeinsam sind wir stark und können etwas erreichen),
- entdecken eigene Stärken und Schwächen,
- lernen, die Interessen und Bedürfnisse anderer zu akzeptieren (Toleranz).



Bei der Auswahl der Spiele ist es wichtig, die jeweilige Gruppensituation zu beachten und die Anforderungen auf die Bedürfnisse und das Niveau der TeilnehmerInnen abzustimmen. Außerdem sollte überlegt werden, was mit dem Spiel erreicht werden soll und welche Lern- und Erfahrungsschwerpunkte im Vordergrund stehen. Die meisten Übungen können im Rahmen verschiedener Lernziele gewinnbringend eingesetzt werden.



Namenfangen

Ort

Auf einer großen Fläche im Freien oder in einem großen Raum

Material

-

Übung Übung Übung Übung

Gruppengröße

8 - 20 Personen

Dauer

Ca. 10 Minuten

Ziel

Die Namen der anderen TN kennenlernen, Spaß und Bewegung

Ablauf

Alle TN nennen ihren Namen. Eine Person bekommt die Aufgabe, die anderen zu fangen. Die MitspielerInnen können sich retten, indem sie

- a) schnell genug weglaufen oder
- b) den Namen einer MitspielerIn rufen.

Bei a) bleibt die FängerIn solange, bis sie einen anderen TN abschlägt, der dann zur FängerIn wird, bei b) wird die Person zur FängerIn, deren Namen gerufen wurde.

Variation

Wer dreimal gefangen wurde, scheidet aus

Bemerkung

Der Reiz des Spiels, liegt in den oftmals spontan erfolgenden entgegengesetzten Reaktionen, (z. B. die FängerIn läuft weg, wenn ihr Name gerufen wird, anstatt die anderen zu verfolgen) und einer Vielzahl an Überraschungsmomenten (plötzlich steht die FängerIn neben dir und du hast keine Zeit, dich in Sicherheit zu bringen).



Wo komme ich her

Ort Auf einer großen Fläche im Freien oder in einem großen Raum

Material -

Übung Übung Übung Übung

Gruppengröße 10 - 20 Personen

Dauer Ca. 10 Minuten

Ziel

Namen und Herkunft der anderen TN Kennenlernen, in Kontakt kommen, spielerischer Einstieg zu den Themen: kulturelle Vielfalt, Heimat, fremd sein usw.

Aufgabe

Der Spielort wird zu einer großen geographischen Karte erklärt und eingeordnet, dass heißt die/der SpielleiterIn legt die Himmelsrichtungen fest. Die TN bekommen nun die Aufgabe, auf der Landkarte eine Position einzunehmen, die ihrem Herkunftsort entspricht. Um ihre eigene Position in Relation zu den anderen zu finden und eine gewisse Maßstäblichkeit zu erreichen, müssen sich die TN untereinander abstimmen.

Diejenigen, die nahe beieinander stehen, bilden eine Untergruppe, die sich kurz über ihre Geburtsstadt und Herkunft unterhält. In den Gruppen wird jeweils eine Person bestimmt, die kurz die Namen und die Herkunftsorte der TN vorstellt.

Bemerkung

Das Spiel ist nur sinnvoll, wenn die TN aus sehr verschiedenen Orten kommen.



auf einer Wiese mit Bäumen, im Wald oder in einer Turnhalle

Ein Holzbalken (Länge ca. 3 Meter, Dicke ca. 0,10 Meter), diverse Bandschlingen, 2 Pfosten oder Bäume

Gruppengröße 12 - 14 Personen

Dauer 30 - 45 Minuten

Ziel

Förderung der Zusammenarbeit, Entwicklung von Problemlösungsstrategien

Vorbereitung / Übungsaufbau

Installation des Balkens in ca. 2,5 M. Höhe

Aufgabe

Alle TN müssen ohne weitere Hilfsmittel auf die andere Seite des Balkens gebracht werden. Dabei dürfen nicht mehr als zwei Personen auf dem Balken sitzen, auch kopfüber hängen ist nicht erlaubt.

Erfahrungen

Erst gegen Ende des Spiels zeigt sich, ob die Gruppe vorausgeplant hat. Denn die besondere Schwierigkeit der Aufgabe liegt darin, die letzten TN über den Balken zu bringen. Bei Aktionismus bzw. bei fehlender Absprache kommt die Gruppe mit zunehmender Zeitdauer in Schwierigkeiten.



Spinnennetz

Ort

auf einer Wiese mit Bäumen, im Wald oder in einer Turnhalle

Material

2 Pfosten oder Bäume, einige Ösen und kürzere Schnüre, sowie 70 m Seil oder Schnur.

Übung Übung Übung Übung

Gruppengröße

10 - 18 Personen

Dauer

45 – 60 Minuten

Ziele

Förderung der Zusammenarbeit, Entwicklung von Problemlösungsstrategien

Vorbereitung

Aus den Schnüren und dem Seil wird zwischen den Pfosten oder Bäumen ein Netz gebaut. An 6 Haltepunkten wird in Höhe von 40 cm, 120 cm und 210 cm ein Netz mit verschieden großen Öffnungen geknüpft. Dabei müssen genügend Felder entstehen, durch die eine Person hindurchkommt.



Aufgabe

Alle SpielerInnen müssen von einer Netzseite auf die andere gelangen. Dabei gelten folgende Regeln:

- das Netz darf nicht berührt werden
- jedes Loch darf nur von einem Spieler passiert werden
- die Person kann durch dieses Loch auch wieder zurückkehren
- Berührt eine Person das Netz, muß die gesamte Gruppe wieder zur Ausgangsseite zurück und von Neuem beginnen

Es empfiehlt sich, die bereits passierten Löcher zu markieren (Klebeband o.ä.), an den Schnüren können auch Glöckchen angebracht werden, die Berührungen anzeigen.

Erfahrungen

Bei der Durchführung der Spiele zeigt es sich, dass ganz unterschiedliche Möglichkeiten bestehen, an die Aufgabe heranzugehen. Ob die Gruppe sich für eine längere Beratungsphase entscheidet oder für intensives ausprobieren, hängt von der Mentalität und den Erfahrungen der TN ab. Im Laufe des Gruppenprozesses wird für jede/n TN das richtige Loch gefunden, das ihrer/seiner Möglichkeiten entspricht. Dabei spielen Kriterien, wie Größe, Beweglichkeit und Körperbewußtsein eine Rolle, aber auch Fähigkeiten, wie strategisches Planen, Konzentration und Hilfsbereitschaft. So trägt jede/r TN durch ihren/seinen unterschiedlichen Erfahrungshintergrund und mit den entsprechenden individuellen Fähigkeiten zum Gelingen der Aufgabe bei.



Magic Basket

Ort

auf einer Wiese mit einem Baum oder in einer Turnhalle

Material

Ein großer Eimer oder Korb, Seil und Befestigungshaken, Uhr, Tennisbälle entsprechend der Teilnehmerzahl

Gruppengröße

10 - 18 Personen

Dauer

Ca 30 - 40 Minuten

Ziel

Förderung der Zusammenarbeit

Vorbereitung

Der Behälter wird in ca. 3,5 Meter Höhe so aufgehängt, dass die Bälle gut hinein geworfen werden können. Für einen zügigen Ablauf des Spieles ist darauf zu achten, dass der Behälter gut geleert werden kann.

Aufgabe



Jede/r TN bekommt einen Tennisball. Die Aufgabe besteht darin, möglichst schnell alle Bälle in den Behälter zu befördern. Nachdem die Gruppe besprochen hat, wie sie vorgehen möchte, wird der erste Versuch durchgeführt und gestoppt. Nach einer erneuten kurzen Absprachephase kommt der nächste Versuch. Nach einigen Versuchen entscheidet die Gruppe, ob sie mit der erreichten Zeit zufrieden ist, oder ob sie es noch einmal probieren möchte.

Der Reiz des Spiels liegt darin, dass es vielfältige Möglichkeiten gibt, die Aufgabe zu erfüllen. Hier spielt insbesondere der kulturelle Hintergrund der TN eine Rolle, weil die Herangehensweisen sehr unterschiedlich sind.

Beispielsweise gibt es Gruppen, die gemeinsam verschiedene Wurftechniken ausprobieren, andere wiederum bauen gemeinsam eine Pyramide, um näher am Behälter zu sein.



Reflexion - Gruppenprofil¹

Ort Im Seminarraum oder im Freien

Material Arbeitsbögen, Schreibunterlagen und Stifte;
Auswertungsbogen und Klebepunkte

Gruppengröße 10 - 20 Personen

Dauer Ca 20 - 40 Minuten

Ziel

Reflexion der Gruppensituation

Aufgabe

Die TN füllen die Arbeitsbögen aus. Danach werden die Einschätzungen mit Klebepunkten auf den Auswertungsbogen übertragen. Gemeinsam wird die Gruppensituation diskutiert und überlegt, was bei den nächsten Spielen und Übungen besser gemacht werden kann.

¹ Nach: GILSDORF, Rüdiger / KISTNER, Günter (1995): Kooperative Abenteuerspiele, Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung

Gruppenprofil



Wir sind eine Gruppe, in der ich mich voll auf die anderen verlassen kann.

+3 +2 +1 0 -1 -2 -3

Wir sind viele Einzelkämpfer. Mir fällt es schwer, den anderen zu vertrauen.

Wenn gemeinsam Aufgaben zu lösen sind, arbeiten wir gut zusammen.

+3 +2 +1 0 -1 -2 -3

Wenn gemeinsam Aufgaben zu lösen sind, macht jeder ein eigenes Ding.

Wenn Entscheidungen zu treffen sind, entwickeln wir vorher einen Plan.

+3 +2 +1 0 -1 -2 -3

Wenn Entscheidungen zu treffen sind, verlassen wir uns darauf, dass es schon irgendwie läuft.

Wir achten als Gruppe immer darauf, dass keiner ausgeschlossen oder fertiggemacht wird. Jeder kommt zu seinem Recht.

+3 +2 +1 0 -1 -2 -3

In unserer Gruppe gibt es Leute, auf die keiner hört oder über die man sich lustig macht.

Wir sind eine Gruppe, in der alle mit vollem Einsatz mitmachen.

+3 +2 +1 0 -1 -2 -3

Wir sind eine ziemlich lahme Gruppe. Jeder drückt sich, wo es geht.

Die Rolle der SpielleiterIn

Für die SpielleiterIn ist es unbedingt erforderlich, die eigene Rolle, die zu erwartenden gruppendynamischen Prozesse und die Spielpräsentation in die Planung mit einzubeziehen.

Bei der Durchführung der Übungen ist es ihre Aufgabe sich auf den Spielverlauf und das Verhalten der einzelnen TeilnehmerInnen zu konzentrieren. Dabei sollte sie möglichst nicht ins Spielgeschehen eingreifen, auch bei Schwierigkeiten oder Mißerfolgen nicht. Es gibt keine Patentrezepte und es ist immer wieder erstaunlich, wie unterschiedlich die gefundenen Lösungen sein können.

Nach der erfolgreichen Lösung der Aufgabe oder auch bei Nichtlösung nach der vorher festgelegten Zeit findet die Reflexion statt. Hier werden die Erfahrungen geäußert, ausgetauscht und verarbeitet. Aufgabe der SpielleiterIn ist es, das Gespräch zu strukturieren, Impulse zu geben, eigene Beobachtungen mitzuteilen und Situationen zu hinterfragen. Aus der Perspektive des sozialen Lernens sind die Erfahrungen auf der Beziehungsebene (Planungs- und Entscheidungsfindungsprozeß, Zusammenarbeit, Konfliktlösung, Übernahme von Verantwortung) von besonderem Interesse, denn sie lassen oft eine Übertragung auf Alltagssituationen zu.

“Die Ergebnisse der Arbeit mit Spielen stehen und fallen unserer Einschätzung nach mit der Person des Spielleiters, mit seiner Vorbereitung, seiner eigenen Einstellung gegenüber einem Spiel und insbesondere auch mit seiner Erfahrung.” (aus Gilsdorf / Kistner, Kooperative Abenteuerspiele).

Weiterführende Literatur

Zum Thema Erlebnispädagogik ist eine Vielzahl an Praxisliteratur und Spielsammlungen erhältlich, in denen sowohl der historische und pädagogische Hintergrund, als auch die praktische Umsetzung sehr gut und praxisnah beschrieben sind. Sie bieten eine Menge guter Spielideen, gegliedert nach den jeweils spezifischen Lernzielen und Gruppenkonstellationen. Die Spiele sind sowohl einzeln einsetzbar oder lassen sich zu Spielketten zusammenstellen. Die Angebote umfassen die verschiedenen Kategorien: Kennenlernspiele, Warming up Spiele, Wahrnehmungs-, Vertrauens- und Kooperationsspiele, sowie aufwendigere Abenteueraktionen. So kann eine Auswahl entsprechend der jeweiligen Gruppenkonstellation und -situation getroffen werden.

Literatur:

GILSDORF, Rüdiger / KISTNER, Günter (1995): Kooperative Abenteuer-spiele, Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung

REINERS, Annette (1997): Praktische Erlebnispädagogik. Neue Samm-lung motivierender Interaktionsspiele, Fachhochschulschriften Fachverlag Dr. Sandmann

Biografiearbeit

Der zweite Teil des Seminars wird der Auseinandersetzung mit der eige-nen Biografie gewidmet. Die jeweiligen Ausbildungsgruppen verbringen diesen Tag gemeinsam.

Der Bedarf der Jugendlichen nach Erzählen, nach Loswerden und Verar-beiten ihrer oft dramatischen Erlebnisse, einschneidenden Erfahrungen und Empfindungen, ist ungeheuer groß. Zu erleben, dass ihnen zugehört wird, dass ihre Person und Lebensgeschichte ernstgenommen und für in-teressant und wichtig befunden werden, ist für sie oftmals geradezu über-wältigend und öffnet für gemeinsames Gespräch und Reflexion. In dieser biographischen Intimität stellt sich in der Gruppe unvermittelt eine Atmo-sphäre her, die ansonsten kaum existiert: die Jugendlichen hören einan-der aufmerksam zu, sind konzentriert und anteilnehmend und beraten sich gegenseitig. Gerade bei ausländischen Jugendlichen ist der Bedarf nach Gespräch und Unterstützung bei der Verarbeitung der unterschiedlichen kulturellen Einflüsse und Traditionen, bei der Orientierung und Identitäts-findung im Spannungsfeld der Gegensätze, sehr groß.

Ziele

- Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte, Wünschen Zielen und Träumen
- Kulturelle Prägungen und Normen wahrnehmen und verstehen lernen
- Verständnis und Akzeptanz für andere Kulturen entwickeln
- Sich mitteilen, sich gegenseitig kennenlernen
- Phantasie anregen
- Vertrauen in der Gruppe aufbauen

Methoden:

a) Lebensbaum

Zur Einstimmung machen wir einen Spaziergang zu einem markanten Baum in der näheren Umgebung, sehen uns diesen gemeinsam an und stellen uns die Lebensgeschichte des Baumes anhand seines Habitus und typischer Merkmale vor.

Eine geleitete Phantasiereise, von der Urgeschichte bis in die eigene Vergangenheit und Gegenwart, unterlegt mit meditativer Musik bildet den nächsten Schritt. Dadurch wird eine entspannte, warme und konzentrierte Atmosphäre geschaffen (siehe Phantasiereise S. 28).



Die Jugendlichen bekommen anschließend die Aufgabe, ihren Lebensweg in Form eines Baumes aufzuzeigen, neben malen und zeichnen können auch mitgebrachte Materialien (Blätter, Zweige etc.) verarbeitet werden.

Die Ergebnisse werden anschließend für alle sichtbar aufgehängt. Zunächst sagen alle Gruppenmitglieder ihre Meinungen, Empfindungen und Interpretationen zu dem jeweiligem Bild, der Produzent selbst redet als Letzter über sein Bild, gibt Rückmeldungen, Bestätigungen und Dementis zu den vorher gehörten Statements.

Abschließend ist Gelegenheit gegeben, für weitere vertiefende Fragen, für Kommentare oder persönliche Anmerkungen oder Ergänzungen der anderen Gruppenmitglieder. Jeder TN hat das Recht, selbst zu entscheiden, wie viel er preis gibt, wie tief und intensiv er sich einlässt.

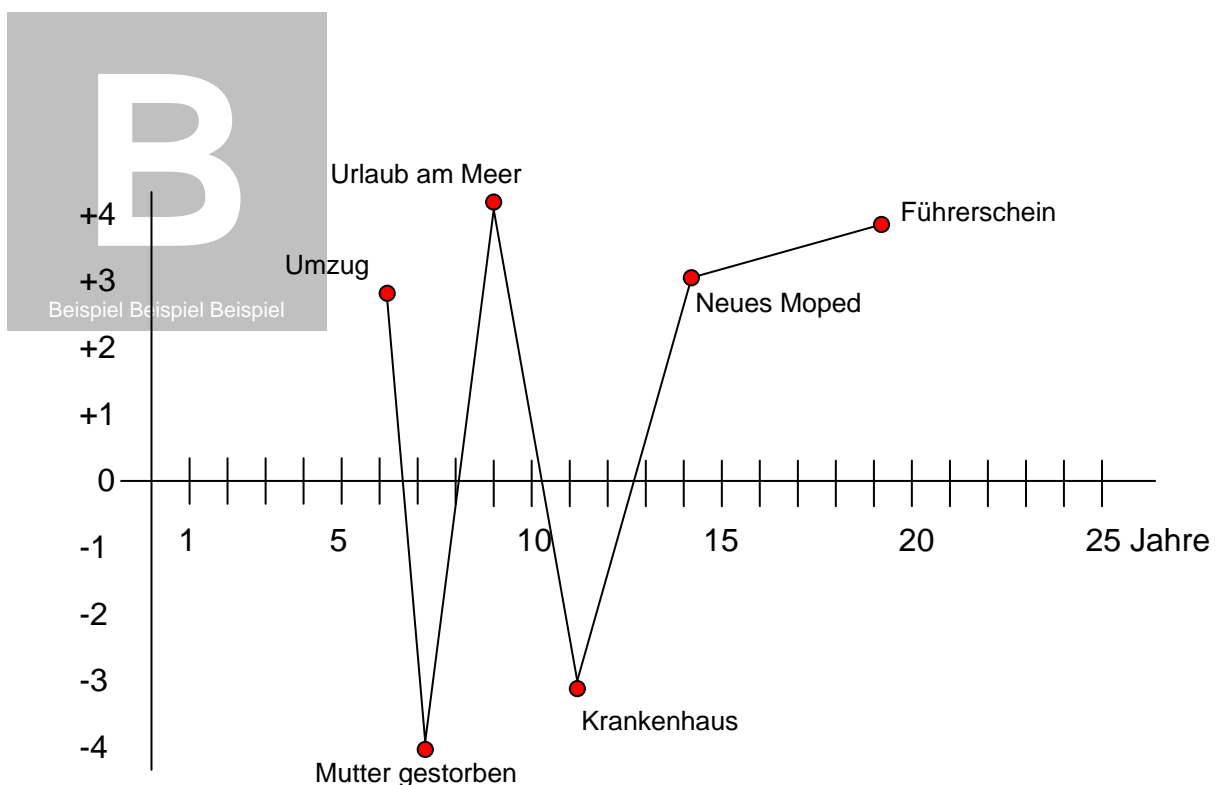
Diese Methode schärft den Blick für das Eigene und die Besonderheiten der anderen. Das Gesprächsritual, ohne dass alle durcheinander reden und kommentieren, fördert den gegenseitigen Respekt.

Am Ende des Gesprächs werden die TeilnehmerInnen angeregt, sich Gedanken darüber zu machen, was sie in den nächsten drei Monaten für sich tun wollen. Was sie in diesem Zeitraum machen bzw. verändern wollen, schreiben sie in einem Brief an sich selbst nieder. Die Jugendlichen können in der Sprache schreiben, die sie am besten beherrschen. Die Briefe werden von den AusbilderInnen in Verwahrung genommen und am Tag vor dem Weihnachtsurlaub wieder zurückgegeben. Der Brief ist ganz persönlich.

Alle pädagogischen Elemente dieses Seminars sind als intensiver Auftakt für die weitere pädagogische Arbeit des gesamten Ausbildungsverlaufes zu sehen. Hier eröffnete Themen können immer wieder mit verschiedenen Methoden im Ausbildungsalltag weiter bearbeitet oder aus aktuellem Anlaß vertieft werden.

b) Lebenskurve

Eine andere Möglichkeit, sich kreativ und anschaulich mit der eigenen Biografie auseinanderzusetzen ist der Entwurf einer Lebenskurve. Nach der Phantasiereise (siehe S. 28) bekommen die TN die Aufgabe, eine Matrix auf ein großes Blatt zu zeichnen. Diese enthält eine Zeitachse und eine Bewertungsskala von +4 bis -4. Anschließend werden die verschiedenen Lebensstationen bzw. Erlebnisse auf dem Blatt eingetragen und in Form einer Lebenskurve miteinander verbunden (siehe Beispielkurve). Durch die Linie werden die Höhen und Tiefen des bisherigen Lebens besonders gut sichtbar und bieten daher interessante Anknüpfungspunkte, sowohl über freudige Ereignisse, als auch über traurige Erlebnisse zu sprechen. Die Jugendlichen stellen jeweils ihre Lebenskurve vor und beantworten danach die Fragen der anderen TN. Dabei bestimmen die Einzelnen selbst, mit welcher Offenheit, sie über ihr bisheriges Leben berichten.



Phantasiereise: Wo komme ich her? Wo bin ich?

Die TN legen sich in einem Raum auf den Fußboden. Dabei ist es wichtig, dass sie bequem auf dem Rücken - auf Decken oder Matratzen - liegen. Sie schließen die Augen und werden durch leise Musik und einen vorgelesenen Text durch ihr bisheriges Leben geleitet.

Material Material Material

Ich möchte euch eine Phantasiereise vorschlagen, die es jedem ermöglichen soll, sein Bewusstsein auf sie Gruppe und auf unsere gemeinsame Arbeit zu konzentrieren.

Bitte sucht euch einen Platz hier im Raum und legt euch auf den Boden... Wählt den Abstand zu den anderen so, dass ihr euch gegenseitig nicht berührt und dass ihr das Gefühl habt, genügend „privaten“ Raum hier für euch zu haben ...

Bitte schließt nun die Augen und versucht, euch so hinzulegen, dass ihr möglichst wenig körperliche Spannung und Anstrengungen spürt ... (15 Sek.)

Fangt an, sehr tief und gleichmäßig zu atmen ... Atmet mit eurem Bauch und stellt euch vor, dass die Luft, die ihr einzieht, euren ganzen Körper ausfüllt, Brust, Arme, Beine ...

Atmet auch bewusst und vollständig aus ...

Euer Atem wird gleichmäßig wie die Wellen des Meeres, die langsam kommen und gehen ... (1 Min.)

Bitte stell dir vor, dass dein Gedächtnis bis in uralte Zeiten zurückreicht ... Stell dir eine Erde vor, die noch nicht von Menschen und Tieren bewohnt ist ... Es gibt Meere und Flüsse, große Wälder mit urtümlichen Pflanzen, Schachtelhalmen von riesiger Höhe und ausgedehnte Steppen ...

Stell dir vor, wie du in einem riesigen Segelflugzeug über die Erde schwebst und von oben auf das Land herunterschaust ...

Jetzt tauchen Tiere auf, riesige Saurier, Fische, Reptilien ...

Später entdeckst du auch Säugetiere, Bären, Wisente, Löwen ...

Jetzt kannst du Menschen sehen, die auf die Jagd gehen, die an Feuern sitzen und das Fleisch erlegter Tiere zubereiten ...

Du siehst jetzt auch die Höfe der ersten Siedler, bestellte Felder und Haustiere ...

Jetzt siehst du die Pyramiden der Ägypter, chinesische Bauern in ihren Reisfeldern, Aztekenkrieger in glänzenden Rüstungen, die blühende Kultur der Griechen mit ihren Tempeln und Amphitheatern ...

Langsam kommst du in die Zeit als die Römer fast ganz Europa beherrschten und die Kelten, die Germanen und sogar die Hunnen besiegt haben ...

Such dir einen Platz aus, über den du dein Segelflugzeug lenken willst ... Was siehst du? ...

Jetzt siehst du die Erde in der Epoche des Mittelalters, Kathedralen und Burgen, Ritter, Kaufleute und Handwerker; Städte entstehen ... Such dir wieder einen Ort, den du gern genauer von oben herab betrachten möchtest ... Was siehst du? ...

Jetzt geh mit deiner Vorstellung in das 19. Jahrhundert, aus den Städten sind Kulturmetropolen geworden, London, die Hauptstadt des Commonwealth, Paris, Moskau, Istanbul. Du siehst aber auch die vielen unterworfenen und ausgeplünderten Länder Afrikas und Lateinamerikas in ihrer Armut... Wähle einen Ort, auf den du neugierig bist und betrachte ihn ... Was siehst du jetzt? ...

Langsam lenkst du dein Segelflugzeug zur Erde zurück, dabei steuerst du den Ort deiner Geburt an ...

Was siehst du dort? ... Wie fühlst du dich?

Nun verlasse dein Segelflugzeug und gehe in deiner Kinderzeit ... Was ist in die früheste Situation, die dir jetzt einfällt? ...

Denk jetzt an deinen ersten Schultag ... Wer bist du da? ... Wie fühlst du dich? ...

Du wirst älter, die Zeit in der Schule schreitet voran. Du kommst in die Zeit des Umbruchs vom Kind zum Jugendlichen ...

Wie ging es dir da? ... Was war dein schönstes Erlebnis?

Schau auf deine letzten 3 Jahre zurück ... Welche Erfahrungen hast du gemacht?

Blick jetzt zurück auf den Anfang dieses Jahres ... Wie hast du das Jahr begonnen?....

Welche Gefühle hattest du? ...

Denk an den Tag als du deine Ausbildung in der Jugendwerkstatt begonnen hast ...

Wie geht's dir in der Ausbildung? Bist du zufrieden mit dir?

Geh' jetzt noch einmal schnell durch allen Zeiten dieser Reise, durch die verschiedenen Gegenden ... Welche Erfahrungen hast du gemacht?

Was bedeuteten dir diese Erfahrungen? ... (30 Sek.)

Ich möchte, dass du dir jetzt vorstellst, dass du vor dir eine große, leere Holztruhe siehst ...

Du öffnest den Deckel und packst alle Erfahrungen von der Phantasiereise, alle Bilder, Gedanken und Gefühle in die Truhe ... Pack die Truhe voll mit all den Vorstellungen, die du in den letzten zehn Minuten gehabt hast ... Sieh zu, dass alles hineinpasst ... Geht dir noch irgendetwas durch den Kopf – Bilder, Gedanken, Gefühle? ...

Lege sie auch in die Truhe ... (30 Sek.)

Mach jetzt den Deckel der Truhe zu ... Stell dir vor, dass du die Truhe nun in einen großen, leeren Raum dieses Hauses trägst ... Dort stapeln alle Gruppenmitglieder ihre Truhen aufeinander, so dass ein großer Truhenberg entsteht ...

Du kommst jetzt wieder in den Raum zurück und spürst deinen Atem wie er in alle Teile des Körpers strömt.

Du beginnst langsam, alle deine Körperteile zu spüren und zu bewegen und reckst und streckst dich.

Jetzt öffnest du deine Augen und setzt dich langsam auf. Wenn du soweit bist, nimmst langsam Kontakt zu den KollegInnen auf.

III. „Was guckst du, was geht ab?“

Seminar zu Kommunikation, Kooperation und Konfliktbearbeitung

Methodisch-didaktische Vorbemerkungen

Das Seminar (2 x 2 Tage) dient der Vorbereitung auf die bevorstehenden Praktika in den Betrieben und die betriebliche Arbeit. Die Jugendlichen sollen Klarheit über die bevorstehenden Anforderungen erhalten, damit sie in den Betrieben angemessen agieren und reagieren können.

Eine prinzipielle Schwierigkeit liegt darin, die TN vom Sinn und der Wichtigkeit des Seminars zu überzeugen und sie zu motivieren, sich auf die doch sehr abstrakt wirkenden Seminarinhalte einzulassen. Da die Jugendlichen zumeist nicht den Erfahrungshintergrund haben, was betriebliche Arbeit bedeutet, erscheint ihnen vieles unwichtig für die Ausübung ihres Berufes. Daher muß kontinuierlich der Bezug zur Arbeitswelt hergestellt werden, um die Auszubildenden zu motivieren, sich auf die Aufgaben und Übungen einzulassen.

Damit die betriebliche Realität nicht vollständig antizipiert werden muß, bietet sich eine Zweiteilung des Seminars (vor und nach einem Praktikum) an, so dass sich die Jugendlichen aus einer anderen Erfahrungsbasis heraus auf die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Themenbereichen einlassen können.

Das Seminar beinhaltet die drei Themenschwerpunkte Kommunikation, Kooperation und Konfliktbearbeitung, die auch im betrieblichen Alltag eine wesentliche Rolle spielen. Gerade auf der Baustelle, wo Kollegen aus verschiedenen Nationen zusammenarbeiten, wo verschiedene kulturelle Normen und Prägungen herrschen, besteht die Gefahr von Mißverständnissen und Diskriminierung und somit auch ein hohes Konfliktpotenzial. Der Ton auf den Baustellen ist rau und die Jugendlichen werden mit verschiedenen Ansprüchen, Erwartungen und Umgangsweisen konfrontiert, die sie sehr schnell überfordern. Das Erlernen von Kooperations- und Konfliktfähigkeit spielt für die Auszubildenden eine zentrale Rolle, um in konflikthafter Situationen bestehen zu können und den betrieblichen Anforderungen gewachsen zu sein.

Die Themen werden praxis- und handlungsorientiert mit Übungen und Aufgabenstellungen aus dem Betriebsalltag bearbeitet. Sie beinhalten:

- Verbalisierungs- und Verhaltensmuster, wobei die TN die jeweiligen kulturellen Besonderheiten und Wertehintergründe herausarbeiten
- Problemlösungsstrategien und Kooperationsformen
- die Entstehung von Konflikten, wobei die TN Konfliktsituationen spielen und Strategien zur Konfliktvermeidung, sowie -bearbeitung entwickeln

Gruppenregeln festlegen

Ort	Seminarraum
Material	Tafel, Flipchart oder Pinnwand, Stifte, Karteikarten
Gruppengröße	10 - 20 Personen
Dauer	Ca. 30 Minuten

Ziele

Gemeinsam verbindliche Regeln festlegen;
lernen, dass das Einhalten von Absprachen sinnvoll für die gemeinsame Arbeit ist

Aufgabe

Durch Brainstorming werden Regeln für die Zusammenarbeit gesammelt. Folgendes Vorgehen ist möglich:

- a) alle Ideen werden einer Person zugerufen, die sie dann für alle sichtbar notiert (Vorteil: die TN geben sich untereinander Anregungen und Ideen)
- b) die TN schreiben ihre Ideen auf Karteikarten, diese werden auf einer Tafel oder Pinnwand angebracht (Vorteil: die Teilnahme ist ausgeglichener, da alle etwas notieren)

Nach der Sammlung der Ideen werden die einzelnen Regeln diskutiert und bekommen jeweils einen positiven und einen negativen Aspekt zugeordnet, beispielsweise: „wenn ich pünktlich bin, können wir zur verabredeten Zeit gemeinsam beginnen“ und „wenn ich nicht pünktlich bin, müssen die anderen auf mich warten“. Die gemeinsam erarbeiteten Regeln werden dann im Seminarraum auf einer Wandtafel angebracht.



Postkartenspiel

Ort

Seminarraum

Material

viele verschiedene Postkarten

Übung Übung Übung

Gruppengröße

10 - 20 Personen

Dauer

Ca. 10 Minuten

Ziel

Kennenlernen und einstimmen auf das Seminar

Aufgabe

Jede/r TN sucht sich eine Karte aus, danach werden Paare gebildet. Die TN tauschen sich darüber aus, warum sie die Karte ausgewählt haben und berichten im Plenum kurz über die Karte der PartnerIn.



**Atom-Spiel**

Ort

Seminarraum

Material

-

Übung Übung Übung

Gruppengröße

15 - 20 Personen

Dauer

Ca. 15 Minuten

Ziel

Miteinander in Kontakt kommen; Einstieg in verschiedene Themen, wie Entstehung von Gruppenidentität, Ausgrenzung, Diskriminierung

Aufgabe

- a) Die TN gehen durch den Raum. Die/der SpielleiterIn sagt laut eine Zahl. Die TN haben nun die Aufgabe, sich in Gruppen der entsprechenden Größe zusammenzufinden. Nachdem vier, fünf verschiedene Gruppengrößen gebildet wurden, sagt die/der SpielleiterIn jeweils zwei Zahlen. Die erste Zahl bezeichnet die Gruppengröße, die zweite Zahl bezeichnet die Anzahl der Verbindungspunkte zum Boden, die die jeweiligen Gruppen gemeinsam herstellen sollen (hierbei gelten die einzelnen Körperteile als Berührungspunkte).
- b) Die TN gehen weiter durch den Raum. Jetzt erfolgt die Gruppenbildung nicht mehr anhand von Zahlen, sondern anhand von sichtbaren Äußerlichkeiten und anderen Kriterien. Die Auswahl der Kriterien wird von der/dem SpielleiterIn gruppen- bzw. themenbezogen vorgegeben. Hier einige Beispiele:
 - Haarfarbe (blond, braun, schwarz, rot), Haarlänge
 - Schuhgröße unter 40, über 40
 - Kleidung (helles / dunkles T-Shirt)
 - Augenfarbe
 - Hautfarbe
 - Größe (bis 175 cm / über 175 cm)
 - Herkunftsland
 - Geburtsort

**Wortspiel**

Ort

Seminarraum

Material

Für alle TN Blätter und Stifte, Tafel oder Flipchart

Übung Übung Übung

Gruppengröße

10 - 20 Personen

Dauer

Ca. 20 Minuten

Ziel

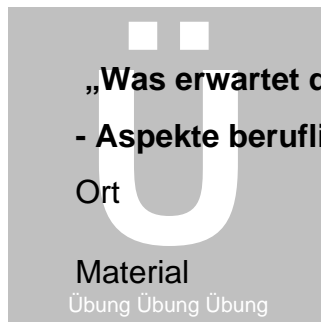
Erkennen, dass in der Gruppe viel mehr Lösungen gefunden werden, als einzeln; in der Gruppe geht es besser (das Spiel ist auch als Wortschatzübung geeignet)

**Aufgabe**

Die TN sollen aus den Buchstaben eines oder zweier Wörter so viele Wörter wie möglich bilden (ca. 5 – 8 Min.). Geeignet sind Wörter, die mehrsilbig sind und mit dem Thema zu tun haben (z. B. Zusammenarbeit, Gewaltprävention, Hilfsbereitschaft). Zuerst schreibt jede/r für sich die Wörter auf, dann werden die Wörter in der Gesamtgruppe gesammelt.

Erfahrung

Der Unterschied von Einzel- und Gruppenergebnis ist frappierend. Während die einzelnen TN ca. 8 - 10 verschiedene Begriffe finden, sind es in der Gesamtgruppe annähernd 100. Die Jugendlichen erkennen, dass Einzelarbeit nicht so erfolgsversprechend ist wie Gruppenarbeit. Eine positive Einstellung zur Teamarbeit wird hierdurch begünstigt.



„Was erwartet der Betrieb von mir?“

- Aspekte beruflicher Handlungskompetenz -

Ort	Seminarraum
Material	Für alle TN Blätter und Stifte, Tafel oder Flipchart
Gruppengröße	10 - 20 Personen
Dauer	Ca. 60 Minuten

Ziele

Sich mit den Erwartungen des Betriebes auseinandersetzen; verdeutlichen, dass es unterschiedliche Fähigkeiten gibt, die im Berufsleben benötigt werden

Aufgabe

Die TN schreiben jeder für sich auf Karteikarten auf, was der Betrieb von ihnen erwartet. Dann werden die Karteikarten auf einer Wandtafel angebracht und gemeinsam sortiert. In einem nächsten Schritt wird das Schema „Berufliche Handlungskompetenz“ (s. Seite 41) vorgestellt und auf die genannten Anforderungen angewendet.

Kommentar

Die Jugendlichen nennen mehrheitlich Erwartungen, die in den Bereich der sozialen Fähigkeiten einzuordnen sind. Hierbei wird deutlich, dass sie eine realistische Einschätzung zu den Erwartungen der Betriebe geben können. Die Auseinandersetzung mit den „Beruflichen Handlungskompetenzen“ bietet so einen guten Ausgangspunkt zur Weiterarbeit im Bereich der sozialen Fähigkeiten.

Zu einem späteren Zeitpunkt des Seminars bietet es sich an, verschiedene Spiele und Übungen in das Schema der „Beruflichen Handlungskompetenz“ einzuordnen, dadurch können die Ziele der Übungen nochmals verdeutlicht werden.

Was erwartet der Betrieb von mir?

sozial	methodisch	fachlich
Nicht oft Krank machen <small>Beispiel Beispiel Beispiel</small>	Schlau sein	Gute Arbeit (5)
Bei Krankheit rechtzeitig anrufen (2)	Viele Fragen stellen (2)	Saubere Arbeit
Wenig Krankheit	Selbständigkeit	Schnelle Arbeit (3)
Pünktlichkeit (11)		Ordentliche Arbeit (3)
Regelmäßig erscheinen		Fachgerechte Arbeit
Ehrlichkeit		Viel Arbeit (3)
Nicht klauen		Leistungswille
Kooperationsfähigkeit (2)		Überstunden (3)
Gepräche mit den Kollegen		Interesse
Kommunikationsfähigkeit		Sauberkeit am Arbeitsplatz
Freundlichkeit (2)		Ordnung am Arbeitsplatz
Ordentliches Verhalten		
Deutsch sprechen		
Sauberkeit (3)		

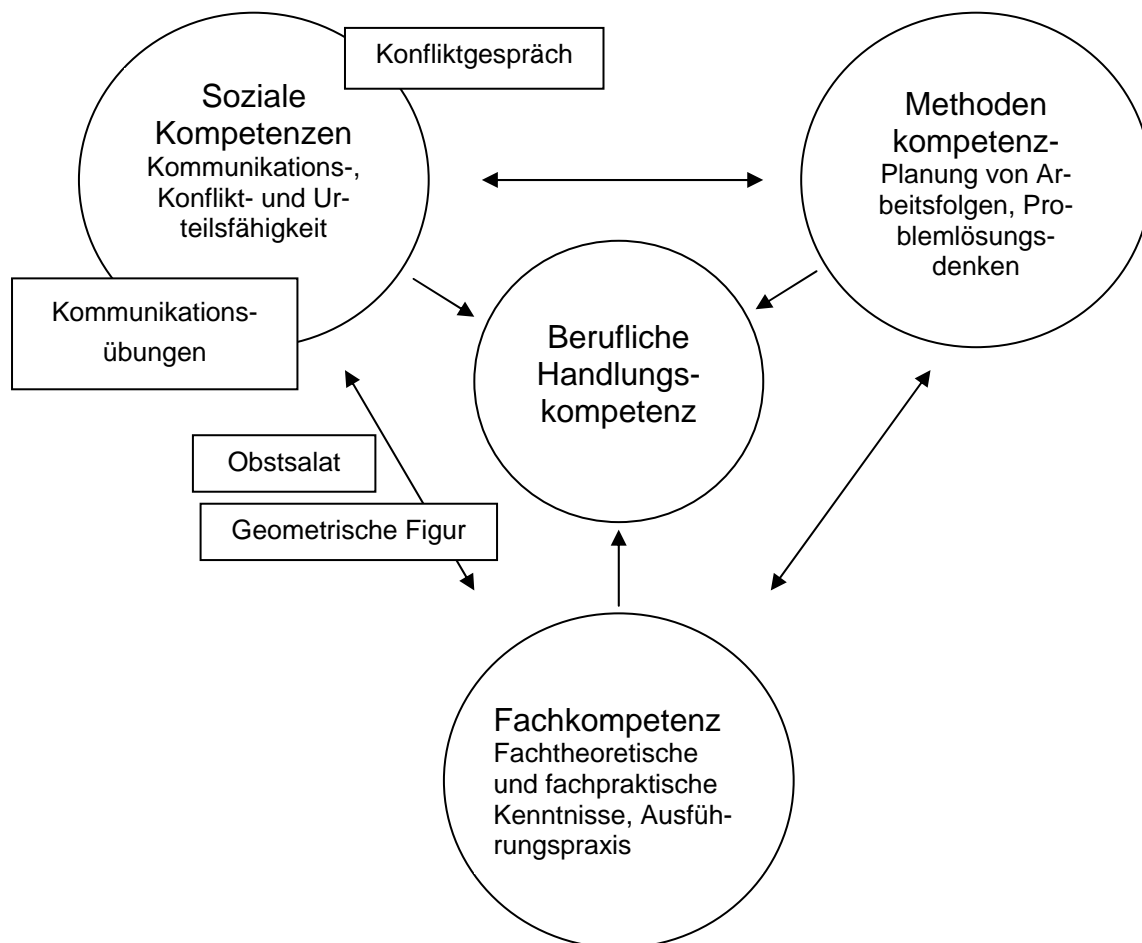
Anzahl der Mehrfachnennungen ()

Antworten von 14 Auszubildenden des 1. Ausbildungsjahres (Elektroinstallateure und Maler- und Lackierer)



Schaubild „Berufliche Handlungskompetenz“

Mit exemplarischer Zuordnung einzelner Seminarinhalte





Berufliche Handlungskompetenz im Spiegel eines Kundenauftrages

Ort	Seminarraum
Material	Stifte und Papier
Übung Übung Übung	
Gruppengröße	Je 3 – 4 Personen
Dauer	Ca. 60 Minuten

Ziel

Anhand eines konkreten Beispiels lernen, welche Kompetenzen wann und in welchem Zusammenhang benötigt werden

Aufgabe

Die Gesamtgruppe wird in mehrere kleine Arbeitsgruppen aufgeteilt. Die einzelnen Gruppen bekommen die Aufgabe, kleinere berufsspezifische Kundenaufträge in Form von Anforderungen und Arbeitsabläufen zu beschreiben. Die Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt und die einzelnen Arbeitsschritte werden mit den dazu notwendigen Kompetenzen besprochen.

Berufliche Handlungskompetenz

Arbeitsablauf	Benötigte Kompetenzen
Gespräch mit dem Kunden <small>Beispiel Beispiel Beispiel</small>	fachlich / sozial
Arbeitsauftrag	
Erstellung eines Arbeitsplanes	methodisch / fachlich
das nötige Material und Werkzeug zusammenstellen	methodisch / fachlich
Arbeitsstelle einrichten	methodisch / fachlich
Arbeit ausführen	methodisch / fachlich
Arbeitsstelle sauber verlassen	sozial / fachlich
fertige Arbeit mit dem Kunden be- sprechen	sozial / fachlich
Arbeit verbessern, wenn es dem Kunden nicht gefallen hat	sozial / fachlich
Kohle kassieren	fachlich
Ende gut, alles gut	
Fin	

Das hier aufgeführte Beispiel „Restaurieren eines Stuhles“ ist das Ergebnis einer Gruppenarbeit von fünf Maler- und Lackiererauszubildenden im 1. Ausbildungsjahr.

**Obstsalat**

Ort

Seminarraum

Material

Ein Stuhl weniger als TeilnehmerInnen

Übung Übung Übung

Gruppengröße

10 - 20 Personen

Dauer

Ca. 10 Minuten

Ziel

in Bewegung und Schwung kommen, die Müdigkeit vertreiben und Spaß haben

Ablauf

Alle, bis auf eine/n TN sitzen im Stuhlkreis, eine Person steht in der Mitte. Die TN werden in Gruppen von Äpfeln, Birnen, Bananen, Zitronen eingeteilt. Je nach Stichwort müssen die TN der einzelnen Gruppen ihre Sitzplätze tauschen, beim Stichwort 'Obstsalat' alle. Während des Wechsels versucht die Person in der Mitte, einen Platz zu bekommen. Die Person, die keinen Platz bekommen hat, bleibt in der Mitte und gibt ein Stichwort zum Platzwechsel.

Beim allgemeinen Tausch, darf nicht der nächste Sitzplatz besetzt werden.

Variation

Die Regeln bleiben gleich, nur die Gruppen werden anders zugeordnet (beispielsweise Autorennen: Ferrari, Porsche, Jaguar, Mercedes; bei Boxenstopp tauschen alle)



Paarkommunikation

Ort	Seminarraum
Material	-
Übung Übung Übung	
Gruppengröße	10 - 20 Personen
Dauer	Ca. 20 Minuten

Ziel

Kennenlernen gestörter Kommunikation, Wertschätzung für gelingende Kommunikation entwickeln

Aufgabe

Jeder TN sucht sich eine/n PartnerIn.

a) Beide TN haben die Aufgabe gleichzeitig zu reden und den andern auf das eigene Thema bringen (ca. 2 – 3 Min.). Danach tauschen die TN ihre eben gemachten Erfahrungen aus.

- Haben beide tatsächlich gleichzeitig gesprochen?
- War es möglich den roten Faden zu behalten?
- Ist jemand ins Stocken geraten und in die Rolle des Zuhörenden gekommen?
- War es nervig oder anstrengend gegen die andere Person anzureden?

b)

Ein TN erzählt etwas, beispielsweise vom letzten Urlaub, der andere reagiert desinteressiert (ca. 2 – 3 Min.). Danach werden die Rollen getauscht. Im Anschluß erfolgt die Kurzauswertung.

- War es für die/den ErzählerIn schwierig trotz Desinteresse weiterzusprechen?
- War es für die/den ZuhörerIn möglich, sich dem Gesprächstema zu entziehen?
- Welche Rückschlüsse lassen sich, in Bezug auf das eigene Gesprächsverhalten, ziehen?



Kommunikation an der Arbeit²

Ort Seminarraum

Material -
Übung Übung Übung

Gruppengröße 8 - 15 Personen

Dauer Ca. 90 Minuten (incl. Diskussion)

Ziel

Inhaltlicher Einstieg zum Thema "Kommunikationsstrukturen an der Arbeit"

Aufgabe

In der Mitte des Stuhlkreises liegt ein Stapel vorbereiteter Kärtchen, mit jeweils einem Stichwort zum Thema. Die Begriffe sollten sowohl positiv als auch negativ besetzt sein, beispielsweise:

Anweisung geben, loben, kritisieren, beauftragen, Witze erzählen, lachen, streiten, Morgenmuffel, Fremdsprache, laut werden, nachfragen, Mißverständnis, Sprachprobleme, Tadel, Beschwerde, Anerkennung ...

Mehrere Spielformen sind möglich:

- a) Jede/r TN zieht ein Kärtchen und sagt, was ihr/ihm dazu einfällt.
- b) Jede/r TN zieht ein Kärtchen und wünscht sich die Stellungnahme einer/s anderen TN.

Wenn alle Kärtchen gezogen sind, leitet die/der SpielleiterIn zur Diskussion über.

Erfahrung

Das Spiel sollte erst nach der ersten Praktikumsphase eingesetzt werden, da die TN dann von ihren Erfahrungen berichten können. Auf dieser Basis eignet es sich sehr gut zur Auseinandersetzung mit Kommunikationsstrukturen an der Arbeitsstelle.

² Nach: HIBA PROJEKTGRUPPE SOZIALES TRAINING (Hrsg) (2002): Soziales Training im Ausbildungsalltag. Inhalte, Methoden, Projekte, hiba-Weiterbildung Bd.10/66, Darmstadt



Körpersprachlicher Ausdruck

Ort Seminarraum

Material -
Übung Übung Übung

Gruppengröße 8 - 15 Personen

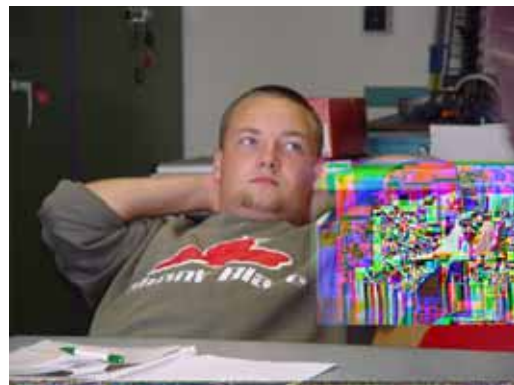
Dauer Ca. 10 Minuten

Ziel

Wahrnehmung und Beobachtung schulen, Körperwahrnehmung; erkennen, wie Haltungen den Ausdruck bzw. die Wirkung beeinflussen

Aufgabe

Auf Kärtchen werden verschiedene Stimmungen, die durch Körperhaltung ausgedrückt werden, notiert (Langeweile, Nachdenklichkeit, Anspannung, Überheblichkeit usw.). Jede/r TN hat die Aufgabe ein Kärtchen zu ziehen und den entsprechenden Begriff darzustellen. Die anderen TN versuchen zu erraten, was dargestellt wurde.



Kommentar

Für die Jugendlichen ist es nicht einfach, aus sich heraus zu gehen und etwas körperlich darzustellen. Durch den spielerischen Charakter der Aufgabe wird diese Scheu etwas genommen.

Die Übung eignet sich sehr gut als Einstieg in die Auseinandersetzung mit nonverbalen Signalen und Verhaltensmustern.



Geometrische Figur

Ort Seminarraum

Material vorbereitete Blätter mit den Figuren, Stifte und Blätter für alle TN

Gruppengröße 8 - 15 Personen

Dauer Ca. 30 Minuten

Ziel

Genaueres Ausdrücken und Zuhören; lernen nachzufragen, wenn etwas nicht verstanden wurde

Aufgabe

Eine Person beschreibt allen eine Anordnung geometrischer Figuren, die nur sie kennt. Die Anderen müssen die Figuren nach der Beschreibung auf ihr Blatt zeichnen, wobei sie nicht nachfragen dürfen. Auch der Blick zum Papier der anderen ist tabu.

Wenn alle fertig sind, werden die Ergebnisse gemeinsam angesehen und verglichen.

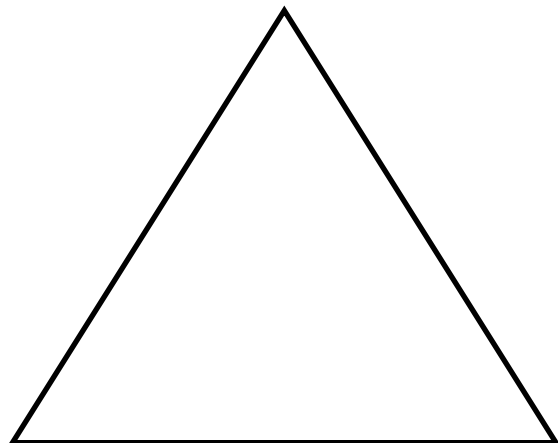
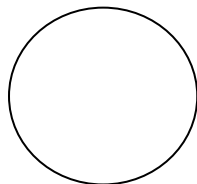
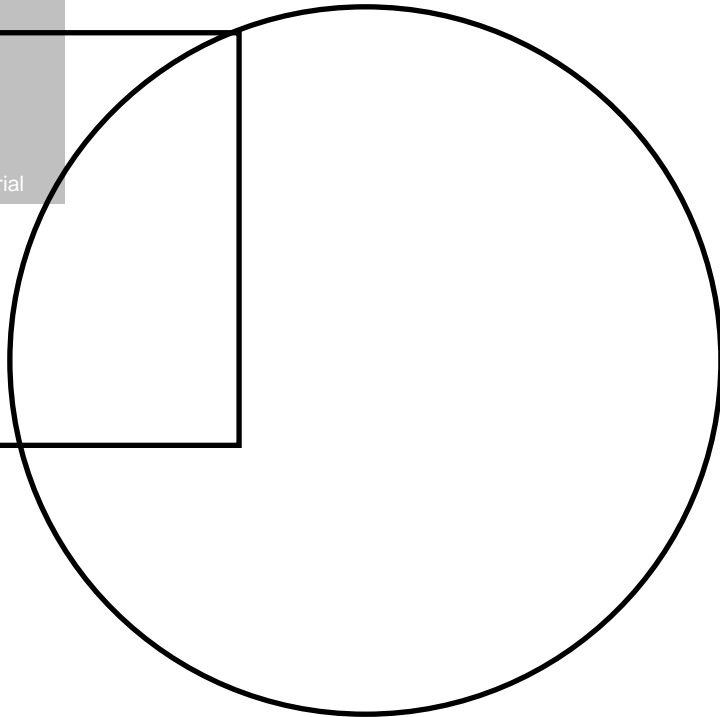
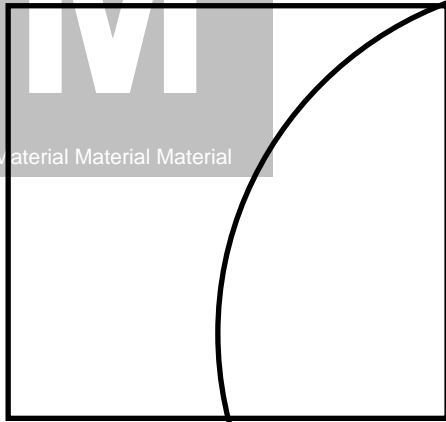
In einem zweiten Durchgang mit einer ähnlichen Anordnung von Figuren dürfen die TN nachfragen, wenn sie etwas nicht verstanden haben.

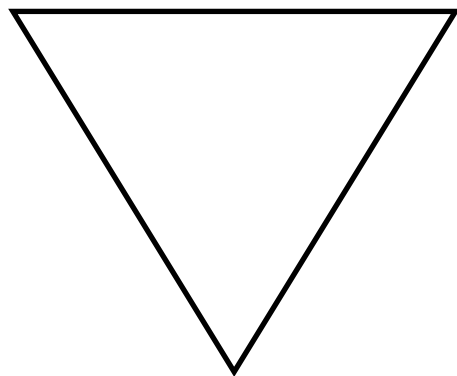
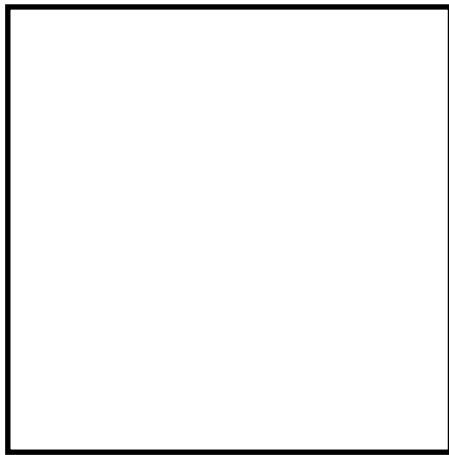
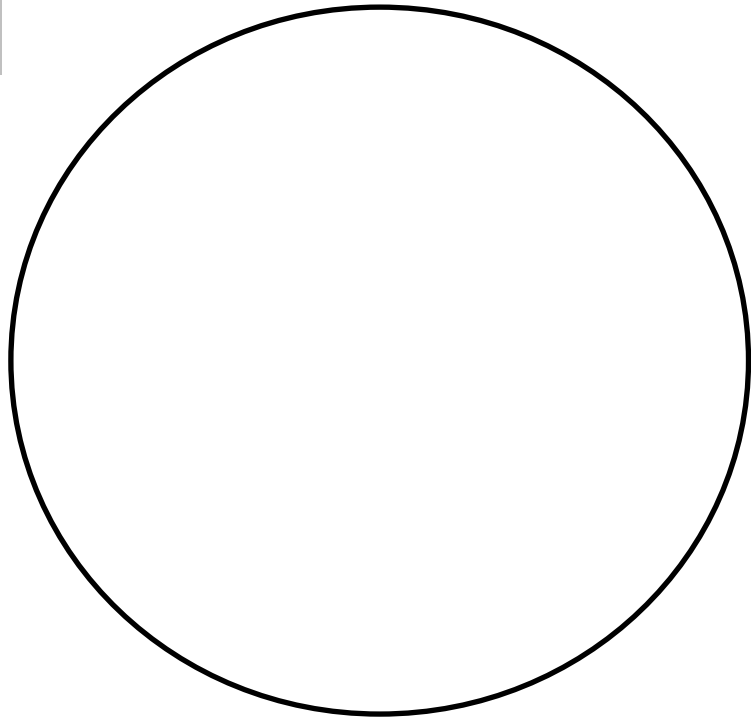
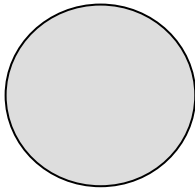
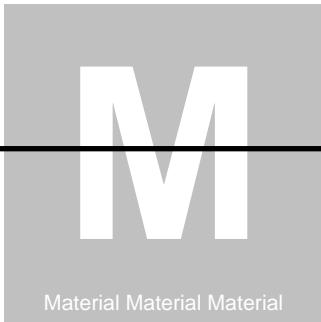
Jetzt werden die Ergebnisse wiederum untereinander verglichen, danach mit den ersten Zeichnungen.

Auf den Seiten 49 und 50 befinden sich Beispiele geometrischer Figuren.

Erfahrung

Wenn die TN nachfragen dürfen, entsprechen die Zeichnungen eher dem Original. Diese Erkenntnis ist für die Jugendlichen hilfreich und motivierend, auch im Praktikum oder im Betrieb nachzufragen, wenn sie etwas nicht genau wissen oder nicht verstanden haben.







Ort	Seminarraum
Material	für alle TN Kärtchen und Stifte
Übung Übung Übung	
Gruppengröße	8 - 15 Personen
Dauer	Ca. 45 Minuten

Ziel

Sich über Konfliktpotenziale klar werden, den Konfliktbegriff inhaltlich weiter erörtern

Aufgabe

3 – 4 Personen suchen unter folgender Fragestellung zu jedem Buchstaben von A - Z ein Wort:

- In welchen Situationen gibt es Konflikte?
- Was kann zu einem Konflikt führen?

und schreiben dieses auf ein Kärtchen (15 Min.). Die Kärtchen werden dann gemeinsam inhaltlich sortiert und die Ergebnisse erörtert.



Konflikt-Alphabet

Die Ergebnisse von 12 Azubis des 1. Ausbildungsjahres lassen sich folgendermaßen kategorisieren:

Beziehungen, Politik, Drogen, Sexualität, Schimpfwörter

A: Aggression Alkohol Ärger	B: Bier	C: Chaos
D: Drogen Dummheit	E: Ehefrau Eifersucht	F: Faul Ficken Frauen
G: Gelaber Gesellschaft Grinsen	H: Habgier Heroin Humorlosigkeit	I: Idioten Iran
J: Juden	K: Chaoten Koks	L: Laut Liebe LSD
M: Marihuana Meiden	N: Nazis	O: Oma Opa
P: Pimmel	R: Randale Rauchen Russland	S: Sauferei Sex
T: Träumerei Türkei Typen	U: Unsinn Unverschämtheit USA	V: Vater



Konfliktbarometer³

Ort

Seminarraum

Material

Übung Übung Übung

Blatt mit Situationsbeschreibungen, Klebeband oder ein langes Seil

Gruppengröße

8 - 15 Personen

Dauer

Ca. 30 Minuten

Ziel

Austausch über die unterschiedlichen Vorstellungen von Konflikten, Entstehung und Umgang mit Konflikten reflektieren

Aufgabe

Der Raum wird mit Klebeband oder einem Seil in zwei Hälften geteilt. Die TN stellen sich auf die Markierung. Verschiedene Situationen werden vorgelesen, bei denen sich die TN entscheiden sollen, ob sie die Situation als Konflikt einschätzen. Sie haben drei Möglichkeiten:

1. Wer unentschieden ist, bleibt stehen
2. Wer meint, dass es sich um einen Konflikt handelt, geht auf die eine Seite
3. Wer meint, dass es kein Konflikt ist, geht auf die andere Seite des Raumes.

Wenn sich die TN entschieden haben, werden einzelne nach dem "Warum?" ihrer Entscheidung befragt.

Variation

Verschiedene Situationsbeschreibungen werden vorgelesen und beurteilt, ob es sich hierbei um Gewalt handelt.⁴

³ Nach: Faller, Kerntke, Wackmann (1996): Konflikte selber lösen, Verlag an der Ruhr

⁴ siehe: © ARBEITSGRUPPE SOS-RASSISMUS NRW (2000): Villigster Trainingshandbuch zur Deeskalation von Gewalt und Rassismus, Haus Villigst, 58239 Schwerte, S. 25, 26

M

Hier eine Liste mit möglichen Situationen (die Beispiele sollten an die jeweilige Situation der TN angepasst werden):

1. Klaus kommt ständig zu spät zur Arbeit.
Material Material Material
2. Michael hat die Werkstatt nicht richtig aufgeräumt, jetzt müssen alle länger bleiben.
3. Die Gruppe soll selbständig Berichtsheft schreiben, Alex telefoniert dauernd mit seinem Handy.
4. Daniela hat einen Sprachfehler, von Mike und Igor wird sie ständig nachgeäfft.
5. Olaf hat sein Frühstück vergessen, ohne zu fragen nimmt er sich ein Brötchen, das noch auf dem Tisch liegt.
6. In der Lehrwerkstatt läuft das Radio. Slava kann sich nicht auf seine Mathematikaufgabe konzentrieren und stellt das Radio leiser. Sofort stellt Florian das Radio wieder lauter und motzt Slava an.
7. Tina schnorrt immer Zigaretten. Andreas reicht es und er schreit Tina an.
8. Der Kaffee ist ständig alle, keiner fühlt sich zuständig, neuen zu kaufen.
9. In der Werkstatt darf nicht geraucht werden, als der Meister Roberto erwischt, nimmt er ihm die Schachtel Zigaretten weg.
10. Das Berichtsheft von David ist verschwunden, als es wieder auftaucht fehlen einige Seiten.



Konfliktsituationen spielen

Ort	Seminarraum
Material	Blatt mit Situationsbeschreibungen
Übung Übung Übung	
Gruppengröße	8 - 15 Personen
Dauer	Ca. 60 Minuten

Ziel

sich trauen, Probleme und Forderungen anzusprechen

Aufgabe

Die Gesamtgruppe wird in mehrere Kleingruppen eingeteilt. Jede Gruppe bekommt eine Situationsbeschreibung mit der Aufgabe, die folgenden Fragen zu klären:

- Wie und wann bringe ich mein Anliegen vor?
- Welche drei Argumente sprechen für mein Anliegen?
- Wie könnte der Chef reagieren?
- Wer spielt die Ergebnisse der Gruppe in einem Rollenspiel mit einer der AnleiterInnen als ChefIn vor?

Nachdem sich die Gruppen mit ihren Aufgaben auseinandergesetzt haben, werden in der Gesamtgruppe die verschiedenen Situationen durchgespielt (ca. 10 Min.) und anschließend diskutiert.

Situation A:

In deinem Betrieb ist noch ein weiterer Azubi aus dem ersten Lehrjahr. Er bekommt aber immer die fachlich interessanten Arbeiten, während du nur Handlangertätigkeiten ausübst und dem Gesellen sowie dem anderen Azubi zuarbeitest. Das stinkt dir gewaltig. Du hast den Verdacht, dass es daran liegt, dass du Aussiedler bist und deshalb schlechter behandelt wirst.

Situation B:


Du hast schon seit längerer Zeit Probleme mit deinem Knie und hast dich zu einer Operation entschlossen. Der Termin steht fest, in drei Wochen musst du ins Krankenhaus. Du weißt, dass du nach der Operation noch mindestens drei Monate für den Betrieb ausfallen wirst. Du weißt auch, dass Hochsaison ist und der Chef viel Arbeit hat.

Situation C:

Dir ist bei der Arbeit eine Maschine aus den Händen gefallen, von der du weißt, dass sie ungefähr 250,00 € kostet. Die Maschine funktioniert nicht mehr, sie hat Totalschaden.

Aufgabe für alle Gruppen:

- Überlegt, wer der richtige Ansprechpartner für euer Problem ist.
- Überlegt euch, wie (z. B. schriftlich, telefonisch ...) und in welcher Situation (im Büro, auf der Baustelle, in der Pause, morgens, abends ...) ihr das Anliegen vorbringen wollt.
- Überlegt euch mindestens drei gute Gründe, warum euer Ansprechpartner eurer Begründung folgen soll.
- Überlegt, wie die Reaktion des Ansprechpartners aussehen könnte und wie ihr wiederum darauf reagieren werdet.
- Wählt jemanden aus der Gruppe aus, der die Situation vor der Gesamtgruppe vorspielen wird.



Abschlussreflexion zum Seminar Kommunikation, Kooperation, Konfliktbearbeitung

Was war gut? Warum war es gut?
Material Material Material

Was war schlecht? Warum war es schlecht?

Was habe ich gelernt?

Was hätte im Seminar anders / besser sein müssen?

Vorschläge für das nächste Mal!

IV. „Fremd ist der Fremde nur in der Fremde“

Besuch einer multikulturellen Metropole

Die mehrtägige Exkursion bietet für die Auszubildenden vielfältige Möglichkeiten, Erfahrung in einer fremden Großstadt zu sammeln. Elementar ist hier die Auseinandersetzung mit fremd sein und sich ausgesetzt fühlen.

In einem Aktionsspiel versetzen sich die Auszubildenden in die Rolle von Fremden hinein. So können sie nachspüren, wie es ist, elementare Bedürfnisse erfüllen zu müssen und auf Hilfe angewiesen zu sein. Diese Rollenübernahme ermöglicht es ihnen, die Situation von Ausländern und Flüchtlingen einmal aus einer ganz anderen Perspektive zu betrachten und zu neuen Einsichten zu gelangen. Das Erfahrungslernen erfolgt mit allen Sinnen und auf vielfältige Art und Weise (sich in einer fremden Umgebung orientieren, eine unbekannte Großstadt, Verkehrslärm, ungewöhnliche Geräusche und Gerüche, Konfrontation mit fremden Kulturen, Gebräuchen und Gewohnheiten).

Auf dieser Basis bieten die persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse eine geeignete Grundlage zur Auseinandersetzung mit politischen Themen wie Ausländerfeindlichkeit, Nationalismus und Rechtsextremismus.

Ziele

- Lebenserfahrung außerhalb des gewohnten Umfeldes
- Eigene Sichtweisen überdenken, neue Sichtweisen entwickeln
- Motivation und Interesse zur Auseinandersetzung fördern
- Förderung der gruppendynamischen Prozesse
- Auseinandersetzung mit Vorurteilen und Diskriminierung



Programmraaster einer Exkursion in eine multikulturelle Metropole

Montag

- 08 – 14:00 Anreise, Zimmer beziehen
- Nachmittag Vorstellung der Einrichtung, Rundgang, Wochenplan besprechen, Einkaufen
- 19 – 20:00 Einführung in die Handhabung der Kameras

Dienstag

- 09 – 19:00 „Ab in die Fremde ...“
Erlebnis- und Fototour in einer fremden Stadt

Mittwoch

- 09 – 11:00 Meinungs – und Selbstnachspürspiel zum Thema „Ich in der Fremde“
- 14 – 17:00 Auswertung der Erfahrung, in einer fremden Stadt unterwegs zu sein, anhand von Fotowänden

Donnerstag

- 09 – 12:00 Berlin einmal anders – eine alternative Stadtrundfahrt
- 13 – 15:00 Besuch eines Integrationsprojektes
- 16 – 18:00 Besuch eines deutsch-türkischen Kulturvereins

Freitag

- 09 – 11:00 Abschlußgespräch, Einpacken
- ab 11:00 Heimfahrt



Stadtspiel „Ab in die Fremde“

Ort

verschiedene Stadtteile einer multikulturellen Metropole

Material

Übung Übung Übung

Pro TN:

Infoblatt mit Spielanleitung, Kopie eines Stadtplanes, Fotoapparat, Geld in Höhe eines Tagesverpflegungssatzes

Gruppengröße

8 - 14 Personen

Dauer

Ca. eineinhalb Tage incl. ausführlichem Auswertungsgespräch

Ziel

Kennenlernen ungewohnter, neuer Situationen; Erfahren, wie es ist, fremd zu sein; Orientierung, Selbstvertrauen, Wahrnehmung schulen

Aufgabe

Die genaue Aufgabe geht aus der Beschreibung für die TN (siehe S. 58) hervor.



Info zum Stadtspiel „Ab in die Fremde ...“

Liebe/r ...

„Fremd ist der Fremde nur in der Fremde“.

Der heutige Tag soll Dir die Möglichkeit geben, ein bißchen über Dich selbst zu erfahren, wie es ist in einer „fremden Stadt“ zu sein. Deine Aufgabe und den zeitlichen Rahmen haben wir Dir schon ganz kurz mündlich mitgeteilt, hier nochmal der Auftrag: Im Vordergrund soll die „Erspürung“ des Stadtteiles sein, in dem Du Dich jetzt befindest.

Wohin Du gehst bleibt zunächst Dir selber überlassen.

Fotografiere und notiere Dir die für Dich interessanten Begegnungen, Plätze, Straßen, Menschen etc. Versuche dabei zu erspüren, was Dir „fremd“ ist, wie Du Dich in dieser „fremden“ Stadt fühlst. Erstelle sozusagen einen Erfahrungsbericht mit dem Titel: „In der Fremde“.

Neben diesem Hauptauftrag bekommst Du noch drei Nebenaufträge mit auf den Weg, die sehr praktischer Natur sind.

Stell Dir vor, Du kommst in diese Stadt und mußt, aus welchen Gründen auch immer, hier leben. Du bist also nicht nur eine Woche hier, wo schon alles geregelt ist, sondern für eine längere unbestimmte Zeit. Du mußt Dich schnellstens um folgendes kümmern:

- a) Arbeitslosengeld / -hilfe oder Sozialhilfe
- b) eine Wohnung
- c) einen Job oder Arbeit.

Wo bekommst Du bzw. wie kommst Du an diese Sachen ran?????

Fotografiere die entsprechenden „Stellen“, „Ämter“ etc. oder bringe anderes „Beweismaterial“ mit, die Deine Aktivitäten aufzeigen, wie Du Dich in dieser fremden Stadt versorgen kannst / willst.

Noch nötige Informationen:

Anbei liegt die Kopie eines Stadtplanes, der Dir die Orientierung in „Deinem“ Stadtbezirk erleichtern soll.

Beiliegendes Tagegeld von ... Euro entspricht zwar dem täglichen Sozialhilfesatz, ist aber dennoch höher bemessen, da Du bereits gefrühstückt hast und wir noch gemeinsam Abendessen werden. Mit diesem Geld mußt Du auskommen.

Wir treffen uns frühestens um 19 Uhr und spätestens um 20 Uhr hier wieder.

Hier noch einmal dick und fett die Adresse und Telefonnummer unserer Unterkunft ...



Ausländer und Migranten – im Spiegel der Meinungen

Ort	Seminarraum
Material	Meinungskarten, sechs Bewertungskarten pro MitspielerIn
Gruppengröße	8 - 14 Personen
Dauer	Ca. 90 Minuten incl. Diskussion

Ziel

Auseinandersetzung mit Ausländerfeindlichkeit und Vorurteilen, Reflexion eigener Einstellungen

Ablauf

Für das zu behandelnde Thema werden eine bestimmte Anzahl Meinungen bzw. Aussagen vorformuliert und niedergeschrieben. Diese werden auf einen Stapel verdeckt in die Mitte gelegt.

Alle MitspielerInnen bekommen vier Kärtchen einer Farbe, die folgendermaßen vorbereitet sind:



und zwei Kärtchen mit einer anderen Farbe die nur mit



versehen sind.

Nun wird die erste Meinung bzw. Aussage aufgedeckt, jede/r TN überlegt sich nun, ob sie/er der aufgedeckten Aussage bzw. Meinung voll zustimmt (++), etwas zustimmt (+), sie voll ablehnt (--), etwas ablehnt (-).

Bevor die TN ihre Zustimmung- oder Ablehnungskärtchen aufdecken, müssen sie mit einer der beiden anderen Kärtchen (+) oder (-) anzeigen, wie sie die Meinungen in der Gruppe zu der jeweiligen Aussage bzw. Meinung einschätzen.

Danach decken alle ihre Zustimmung- bzw. Ablehnungskärtchen auf, die dann nach (+) und (-) zusammengezählt werden. Jede/r kann auch sehen, wer die Meinungen in der Gruppe richtig oder falsch eingeschätzt hat.

Anschließend können noch Fragen an die MitspielerInnen gestellt werden und über das „Warum ...“ von Zustimmung und oder Ablehnung diskutiert werden. Dabei sollte eine Diskussionszeit vereinbart werden.

Behauptungen zum Thema „Ausländer und Migranten“

1. Die meisten Ausländer kommen nach Deutschland, weil sie gehört haben, dass man hier ohne zu arbeiten gut leben kann.
2. Ich habe nichts gegen Ausländer in unserem Land, aber sie sollen sich unseren Gewohnheiten anpassen.
Beispiel Beispiel Beispiel
3. Wenn wir keine Ausländer reinlassen würden ginge es uns besser.
4. Erst wenn wir unsere eigenen Probleme gelöst haben, sollten wir Ausländer aufnehmen.
5. Ohne Ausländer würden wir unseren Wohlstand verlieren.
6. Dadurch dass viele Ausländer bei uns sind, ist es bei uns interessanter geworden.
7. Ausländerfeindlichkeit schadet uns.
8. Wer keine Ausländer im eigenen Land will, sollte auch keine anderen Länder bereisen.
9. Man sollte nur Kriegsflüchtlinge bei uns aufnehmen.
10. Migranten und Kriegsflüchtlinge sollten kein Bargeld sondern nur Lebensmittelkarten bekommen.
11. Wenn die Güter dieser Welt gerecht verteilt wären, gäbe es keine Migranten und Flüchtlinge.
12. Wir in Deutschland und Europa müssen bereit sein, von unserem Wohlstand abzugeben zugunsten von ärmeren und armen Ländern.
13. Wenn es keine Ausländer bei uns gäbe, gäbe es auch keine Neonazis.

M

Wenn ich in ein anderes Land
gehe oder gehen muss, geht
es den Menschen in dem an-
deren Land schlechter.

Wenn ich in einem anderen
Land lebe oder leben müsste,
passe ich mich auf jeden Fall
den dortigen Lebens-
gewohnheiten an.

Wenn ich keine Arbeit hätte und es auch keine Unterstützung (Sozial- oder Arbeitslosenhilfe) gäbe, würde ich in einem anderen Land Asyl beantragen.

Wer keine Ausländer im eigenen Land will, sollte auch keine anderen Länder bereisen.

Wenn ich aus Deutschland flüchten müsste, würde ich auf jeden Fall in ein Land gehen, wo ich nicht arbeiten gehen darf.

Wenn ich aus Deutschland flüchten müsste, würde ich auf jeden Fall in ein Land gehen, wo ich nicht zu arbeiten brauche, um zu überleben.

Wenn ich in einem anderen Land mehr Geld verdienen würde als hier, würde ich auswandern.

Wenn ich in einem anderen Land bin, will ich nichts mit den Einheimischen zu tun haben.

Ich kann mir überhaupt keinen Grund vorstellen, warum ich mein Heimatland verlassen könnte.

In einem fremden Land zu leben ist für mich erstrebenswerter, als immer im eigenen Land zu bleiben.

Ich kann mir vorstellen, die Sprache eines jeden Landes innerhalb von einem Jahr vollständig zu verstehen und zu sprechen.

Wenn ich in ein anderes Land flüchten müsste, würde ich dort nicht erwarten, dass ich eine finanzielle Unterstützung zum Leben bekommen würde.

Wenn ich in einem anderen Land als "Scheiss-Deutscher" angemacht würde, würde ich zuschlagen.

Ich finde es interessant und gut für mich, mit möglichst vielen Ausländern Kontakt zu haben oder in Kontakt zu treten.



Auswertung des Stadtspieles

Ort	Seminarraum
Material	Fotokarton, Fotos, Scheren, Klebstoff, Stifte
Übung Übung Übung	
Gruppengröße	8 - 14 Personen
Dauer	Ca. 180 Minuten

Ziel

Austausch über die Erfahrungen und Erlebnisse während des Stadtspieles

Aufgabe

Zu Beginn der Auswertung gestaltet jede/r TN einen Karton mit den Fotos, die sie/er von der Stadterkundung mitgebracht hat. Die Fotokartons werden im Gruppenraum an den Wänden befestigt. Bei einem Rundgang berichten die TN nacheinander von ihren Erfahrungen und erklären anhand der Fotos, was sie gesehen bzw. erlebt haben. Nach dem Rundgang werden die TN in drei bis vier Gruppen eingeteilt, in denen sie anhand verschiedener Fragen intensiver in den Austausch eintreten:

- Wie habe ich mich in der fremden Umgebung gefühlt?
- Ist mir die Orientierung leicht gefallen, oder war ich in Gefahr mich zu verlaufen?
- War es schwierig, die notwendigen Informationen zu bekommen?
- Was war das aufregendste bzw. wichtigste Erlebnis an diesem Tag? Was war die unangenehmste Erfahrung?
- Wenn jemand in die Situation kommen würde, das "Lebensnotwendige" schnellst möglich zu bekommen, was würde ich ihr/ihm aus meiner Erfahrung heraus empfehlen?

Die Gruppenergebnisse werden im Anschluss im Plenum vorgestellt und diskutiert.

Bemerkung

Beim Rundgang können kurze Fragen an die anderen gestellt werden, ein längeres Gespräch bzw. Diskussion ist jedoch erst im Anschluss an die Gruppenarbeit sinnvoll.

V. „Wir sagen was wir denken gegen Rechts“

Schreibwerkstatt

Die Schreibwerkstatt kann je nach TN für eine sehr unterschiedliche Dauer geplant werden. Schon ein Nachmittag bietet ausreichend Zeit, sich mit einem Thema literarisch zu beschäftigen. Bei größerem Interesse ist ein Zeitrahmen von mehreren Abenden oder ein Wochenende möglich.

Das Gelingen einer Schreibwerkstatt hängt von mehreren Faktoren ab.

- Zu Beginn müssen Ausgangsimpulse gesetzt werden, die die TN anregen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Bei einer kurzen Schreibwerkstatt bieten sich Texte, Gedichte und / oder Karikaturen an. Bei einer längeren Veranstaltung ist der gemeinsame Besuch einer Ausstellung, eines Flüchtlingswohnheimes oder einer KZ-Gedenkstätte geeignet.
- Innerhalb der Gruppe muß eine Atmosphäre geschaffen werden, in der sich die TN wohl fühlen, so dass sie Hemmungen verlieren und sich trauen, ihre Gedanken aufzuschreiben. Wenn sich die TN über die verfassten Texte austauschen, sollten Bewertungen vermieden werden.
- Die Auswahl der Übungen und Formen muß an die Bedürfnisse und Fähigkeiten der TN angepasst werden, so dass keine Überforderung entsteht. Wenn beispielsweise Jugendliche aus der Gruppe Gedichte schreiben, bietet es sich an, verschiedene Reimformen auszuprobieren.

Die Schreibwerkstatt erhält ihre Intensität durch die aktive Bearbeitung und Umformung eines Thema oder einer Idee in eigene Gedanken. Und sie fordert auf zu Stellungnahmen. Daher ist sie insbesondere für die Auseinandersetzung mit Themen geeignet, die der Erfahrungswelt der Jugendlichen entsprechen, die in ihrem Alltag immer wieder mit Diskriminierung, Ausländerfeindlichkeit und Gewalt konfrontiert werden.

Wenn die Texte zusammengestellt und in Form einer Broschüre oder eines Buches veröffentlicht werden, sind sie sichtbares Zeichen eines Engagements gegen Rassismus und Gewalt.

Schreibwerkstatt

Ort	Seminarraum
Material	Stifte, Blätter, Bücher mit literarischen Beispielen
Gruppengröße	10 - 20 Personen
Dauer	Ca. 3 – 6 Stunden, mehrere Abende, ein Wochenende

Ziel

- Auseinandersetzung mit den Themenkreisen: Fremdenfeindlichkeit und Asyl, Gewalt, Nationalsozialismus und Rechtsextremismus
- Kreativität fördern

Aufgabe

Nach einem Anfangsimpuls haben die TN die Gelegenheit, sich in verschiedenen literarischen Formen auszuprobieren. Erfahrungsgemäß fallen den TN einige Formen leichter, bei anderen wiederum, ist es schwieriger, den Zugang zu finden. Die TN sollten sich daher nicht unter „schreibzwang“ fühlen, sondern die Formen für sich auswählen, die ihnen Spaß und Freude am Schreiben bringen. Nicht zu unterschätzen ist der Einstiegsimpuls, je intensiver dieser ist, desto wichtiger wird es für die TN sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und ihre Gedanken literarisch auszudrücken.



Hier eine Auswahl verschiedener Formen:

1. HAIKU

Das Haiku ist eine aus drei Zeilen bestehende japanische Gedichtform. Die erste Zeile besteht aus fünf, die zweite Zeile aus sieben und die dritte Zeile nochmals aus fünf Silben. Das Ansinnen beim Haiku ist Spannung auszudrücken. Ursprüngliche Themen waren die Jahreszeiten, jetzt eher themenoffen gebräuchlich.

EIS KÄL TE DRINGT EIN
 FRISST SICH DURCH DIE TÜR HI NEIN
 DER WAR ME SCHLAF WEICHT
 WIN TER BAU STEL LE
 AL LES TROST LOS UND AUCH KALT
 ER BÄRM LICH ER JOB

2. ECRITURE AUTOMATIQUE (automatisches Schreiben)

Automatisches Schreiben heißt, frei zu assoziieren und jeden Gedanken, der in den Kopf kommt, sofort aufzuschreiben. So bestimmt nicht das Denken das Schreiben, sondern das Schreiben verselbständigt sich, es erfolgt sozusagen automatisch. Das Automatische Schreiben geht auf literarische Formen der Surrealisten zurück. Beabsichtigt ist, Kontrollmechanismen des Gehirns auszuschalten und so an das Unbewußte zu gelangen.

„ ... ICH SEH AM FENSTER IN DIE STERNKLARE NACHT, DA KOMMT ER DER KLEINE GRÜNE MANN IM KLEINEN GRÜNEN ANZUG AUS DEM ALL, HALLO SAGT ER, WEIT GEFLOGEN HEUT, JA SCHÖNEN TAG GEHABT, OCH ES KOMMT WIE ES GEHT UND DIE ENTFERNUNG IST JENSEITS GROSS SEHR GROSS GERADEZU UNVORSTELLBAR, ABER DANN KOMMT DER SCHLAF MIT DEM SCHAF; DAS GEKLONT NICHT GEZÄHLT DEN SCHLÄFER WACH HÄLT BIS ER SCHLÄFT ...“

3. GEDICHT

Bei Gedichten eignen sich einfache Reimformen, wie AA BB oder AB AB:

Beispiel Beispiel Beispiel

DER REICHE KLAPPT DEN PELZ EMPOR,	A
UND MOLLIG GLÜHT DAS OFENROHR.	A
DER ARME KLEBT, DAß ER NICHT FRIER‘	B
SEIN FENSTER ZU MIT PACKPAPIER. ⁵	B



⁵ Nach: Erich Mühsam (1920 / 1978): Brennende Erde

Auch offenere Formen, wie das Langzeilengedicht, das reimlos ist und einen freien Rhythmus hat, bieten sich an. Das Langzeilengedicht ist gekennzeichnet durch ein Leitwort, das als Bezugspunkt durchgängig präsent ist:

OBWOHL MICHEL GUT DEUTSCH MIT MESSER UND GABEL ISST
UND SICH DANACH FEIN SÄUBERLICH DEN MUND AB-
PUTZT

OBWOHL DER ÖLKONZERN MIT GREENPEACE KONFORM GEHT
UND DIE ÖKOSTEUER ERWÄGT

OBWOHL DAS WOHL DER BERGE NICHT VON DEN BERGEN SON-
DERN VON DER LUFT UND DEN DAVON ABHÄNGIGEN
MENSCHEN ABHÄNGT

OBWOHL DER RINDERWAHNSINN METHODE HAT UND NUR EINE
VARIATION DES PSE-SCHWEINS IST

OBWOHL NICHT ALLES JUNG, SCHÖN UND ERFOLGREICH IST, WIE
ES SEIN SOLLTE

IST DAS MESSER EIN SYMBOL FÜR GEWALT UND BASEBALL-
SCHLÄGER HABEN NICHTS MEHR MIT SPORT ZU TUN

IST ZU KEINER ZEIT VON EINER AKUTEN BEDROHUNG DER
UNMITTELBAREN NACHBARSCHAFT AUSZUGEHEN

IST DAS LEBEN IM FLUSS, IM ÜBERFLUSS, IM ÜBERDRUSS

IST EIN EINZELFALL, KEINE EINZELFALLE UND SCHON GAR
KEINE FALLE

IST SCHÖNHEIT KEINE SCHANDE UND SOLLTE DESHALB
NICHT IM VERBORGENEN BLEIBEN

B

4. Akrostichon

Beim Akrostichon handelt es sich um eine Form, bei der die einzelnen Buchstaben eines Ausgangswortes als Anfangsbuchstaben neuer Wörter genommen werden und so den Sinngehalt des Ausgangswortes verdeutlichen. So fügen sich die Anfangsbuchstaben (-silben) zu einem sinnvollen Wort oder Satz zusammen:

F AUL	F ARBIG
R ABIAT	R RASSIG
E INFÄLTIG	E DEL
M INDERWERTIG	M USIKALISCH
D UMM	D EZENT
E IGEN	E XOTISCH
R ÜCKSICHTSLOS	R EIZEND
	K INDER
	R ENNEN
	I N
	E IN
	G RAB ⁶

⁶ Nach: Jugendwerkstatt Felsberg e. V. (Hrsg.) (2001): Wir sagen was wir denken gegen Rechts, Schreibworkshop 2001, Felsberg

B

5. Freie Formen

Offener als lyrische Ausdrucksformen sind Statements, Assoziationen und kurze Geschichten. Sie sind in der Form freier und ermöglichen vielen Jugendlichen, sich direkter auszudrücken, ohne auf formale Aspekte achten zu müssen.

Da andererseits Strukturen hilfreich sein können, weil sie ein gewisses Maß an Orientierung bieten, gilt es abzuwägen und auszuprobieren, welche literarischen Formen für die TN am besten geeignet sind.

FREMD

FREMD, DAS WORT HAT VIELE BEDEUTUNGEN. WENN MAN AN EINEN ORT DAS ALLER ERSTE MAL IST, KOMMT EINEM ALLES FREMD VOR, DIE CLIQUE, DIE MENSCHEN, DIE SPRACHE.

ODER MAN IST IN EINEM ANDEREN LAND, KENNT DIE SPRACHE NICHT, FÜHLT SICH GANZ EINSAM UND VERSTEHT NICHT, WAS DIE ANDEREN MIT EINEM ODER ÜBER EINEN QUATSCHEN. FREMD IST MAN NOCH, MEINER MEINUNG NACH, WENN MAN NICHT ERWÜNSCHT IST.

BREITENAU

FINGERNÄGEL KRATZEN ÜBER STEIN UND PUTZ, HINTERLASSEN SPUREN, ZEILEN, WORTE ZEICHEN. KÖPFE, VON VERZWEIFELUNG LEERGEFEGT, IN TRAUER UND VERBITTERUNG. WIE DIE TRAUERWEIDE AM FLUSS, LÄSST DER SCHATTEN HINTER DER MAUER DEN KOPF HÄNGEN. BESTRAFT FÜR EHRlichkeit.

SCHMERZ DES KÖRPERS TRIFFT AUF SCHMERZ DER SEELE, GEFORMT AUS DEM ZIVILISIERTEN KREBSGESCHWÜR DES PLANETEN ERDE.

NUN IST DER BODEN STAUBÜBERLAGERT, STAUB AUCH IN DER LUFT UND IN UNSEREN KÖPFEN. DAS GESCHEHEN ZIEHT WIE EIN VERSCHLEIERTER FILM IN SZENEN DURCH MEINEN KOPF.

SIE HAT DIE LIEBE VERLOREN, IHRE EHRE, IHREN MUT, IHRE HOFFNUNG, IHR LEBEN SCHON JETZT, OBGLEICH SIE DIE STICKIGE LUFT NOCH ZU ATMEN SCHEINT. SIE SITZT TAGELANG IN DUNKELHEIT ALLEIN, SO WIRD DIE DUNKELHEIT IHR GELIEBTER, UND DAS KRATZEN IHRER NÄGEL AN DER WAND VERTREIBT DIE STILLE

UND LÄSST SIE NICHT VERGESSEN. VERGESSEN, VERGESSEN WO
MAN IST, WO MAN WAR. SCHLIESS DIE AUGEN, KNEIF DICH BIS DU
DIE BESINNUNG VERLIERST.

EIN BISSCHEN GESCHICHTE BIST DU. EIN BUCHSTABE WIRST DU
SEIN, IN DER WAND. DEIN SCHICKSAL IN DREI ZEILEN, DEIN ENDE
UNBEKANNT.

VERLIEB DICH IN DIE EWIGE NACHT. SCHLIESS DIE AUGEN, DIE
WELT WIRD ZUGEMACHT.⁷



⁷ Nach: Jugendwerkstatt Felsberg e. V. (Hrsg.) (2001): Wir sagen was wir denken gegen
Rechts, Schreibworkshop 2001, Felsberg



M
Material Mate

Beispiele für Caricaturen, die in der Impulsphase verwendet werden können:



Woche der Kulturen

Einmal im Jahr, im Sommer, wird eine Woche der Kulturen in der Jugendwerkstatt durchgeführt. Sie bildet den Abschluss und Höhepunkt des Ausbildungsjahres und leitet in entspannter Atmosphäre in den Urlaub über.

Die Grundidee dieser Woche besteht darin, den kulturellen Reichtum, den die Jugendwerkstatt mit ihren Angehörigen unterschiedlichster Nationen bietet, erlebbar zu machen. Alle Auszubildenden und die TN der Berufsvorbereitung bearbeiten in 8 - 10 verschiedenen Gruppen ein Thema mit Hilfe verschiedener kreativer Techniken. Dieser Arbeit liegen die Prinzipien des ganzheitlichen Lernens und der TeilnehmerInnenorientierung zu Grunde, d. h. die Jugendlichen bringen ihre Ideen und ihre Erfahrungen, die durch ihre unterschiedliche Herkunft sehr vielfältig sind, mit ein.

Die Idee des *ganzheitlichen Lernens* leitet sich von der Annahme ab, dass herkömmliches Lernen zu einseitig kognitiv orientiert ist. Wir sehen nicht nur die intellektuellen Fähigkeiten der Jugendlichen, sondern die Gesamtheit ihrer Persönlichkeit. Die umfassende Entwicklung der Persönlichkeit, die Gewinnung von Klarheit, Motivation, Zielorientierung, Phantasie, Selbstvertrauen und Kommunikationsfähigkeit ist eine zentrale Bedingung für das Gelingen auch fachlicher Lernprozesse. Daher legen wir besonderen Wert auf musisch-kreative und erlebnispädagogische Elemente in der Arbeit mit Jugendlichen.

Die Erfahrungen mit Kunst- und Musikprojekten in Maßnahmen der beruflichen Bildung veranschaulichen die Bedeutung schöpferischer Betätigung für den Entwicklungs- und Lernprozess der TeilnehmerInnen. Gerade benachteiligte Jugendliche, die sich mit den intellektuellen Anforderungen beruflicher Bildungsmaßnahmen schwer tun, können sich hier ausagieren und Möglichkeiten des Selbstaussesdruckes finden. Damit schaffen sie ein notwendiges Gegengewicht an Erlebnis, Emotionalität und Entlastung. Neben dieser kompensatorischen Funktion kommt den musischen Aktivitäten insbesondere der Verdienst zu, unbekannte Fähigkeiten und neue Seiten der eigenen Persönlichkeit entdecken und entwickeln zu können, das Selbstvertrauen zu stärken und Möglichkeiten einer aktiven und kreativen Freizeitgestaltung zu finden.

Ziele

- Kulturelle Vielfalt erleben
- kreative Potenziale entdecken und entfalten
- sich und die anderen anders erleben
- Förderung von Experimentierfreude
- Inspiration zu kreativer Freizeitgestaltung
- Auseinandersetzung mit neuen Herausforderungen
- Konzentriertes und zielorientiertes Lernen und Arbeiten
- Orientierung in komplexen Zusammenhängen
- Stärkung des Selbstbewußtseins
- Mischung von TN unterschiedlicher Gruppen

Organisatorische Rahmenbedingungen

Die Woche der Kulturen wird seit 1994 regelmäßig zum Abschluss des Ausbildungsjahres durchgeführt. Dabei hat sich im Laufe der Jahre ein organisatorisches Muster etabliert, das an die jeweiligen aktuellen Gegebenheiten angepasst wird.

1. Einwahl in die Angebote

Es gilt das Prinzip der freien Angebotswahl. Dies setzt voraus, dass mindestens 2 Monate vor Beginn der Veranstaltung die Angebote feststehen und entsprechende Ausschreibungen und Einwahllisten in den jeweiligen Abteilungen ausgehängt werden. Somit haben die TN genügend Zeit, sich über die Angebote zu informieren und die AnleiterInnen haben Zeit, die TN für das eine oder andere Angebot zu motivieren. Ein Wechsel der Gruppen während der Woche ist aus organisatorischen und gruppenspezifischen Gründen nicht möglich.

2. Koordination der Veranstaltung

Ein/e MitarbeiterIn übernimmt die Aufgabe der Gesamtkoordination. Dieses Aufgabengebiet umfasst:

- Organisation und Moderation der Vorbereitungstreffen
- Information der MitarbeiterInnen über den aktuellen Planungsstand
- Organisation der Gruppenangebote
Jede Gruppe hat eine/n KursleiterIn und eine/n sogenannten „KümmererIn“, die/der für organisatorische Aufgaben in der Gruppe zuständig ist. Besonders für KursleiterInnen von außerhalb ist das sehr wichtig und entlastend.
- Verhandlung mit externen KursleiterInnen
- Raumplanung und Verteilung der Arbeitsräume (Organisation eines großen Gruppenzeltes)
- Erstellung eines Kostenplanes
- Pressearbeit
- Versendung der Einladungen für die Präsentation (an Freunde und Verwandte der TN und AnleiterInnen, Institutionen, Behörden und kooperierende Betriebe)
- Auswertung durch TN und AnleiterInnen anhand von Fragebogen
- Auswertungstreffen aller AnleiterInnen nach der Sommerpause

3. Ablauforganisation während der Woche

Während der Woche der Kulturen ist eine Person für den Ablauf der Veranstaltung zuständig. Dieses Aufgabengebiet umfasst:

- Eröffnung und Begrüßung, Informationen zu Arbeitszeitregelungen und dem zeitlichen Ablauf, Einteilung der Tischdienste
- Vorbereitung der Präsentation (Aufbau der Technik, Verteilung der Präsentationsorte, Moderation, Absprachen über den Ablauf der Präsentation)
- Moderation der täglichen Kurzbesprechungen
- Koordination und Vermittlung zwischen den Gruppen
- AnsprechpartnerIn für Pressevertreter
- Zuständigkeit bei unvorhersehbaren Schwierigkeiten und Problemen

Programmraaster der Woche der Kulturen

Freitag

- 08:00 - 09:30 Gemeinsamer Beginn der Woche der Kulturen
Einstieg mit einem "Verfremdungseffekt" zur Irritation und
Hinführung zum Thema
Begrüßung
- 09:30 - 13:00 Klärung von Organisatoria
Einteilung der Gruppen
Einteilung der Tischdienste
Aufbau des Gruppenzeltes
Beginn der Gruppenarbeit

Montag / Dienstag / Mittwoch

- 08:00 - 08:30 Frühstück
- 08:30 - 13:00 Gruppenarbeit
- 13:00 - 14:00 Mittagspause
- 14:00 - 16:00 Gruppenarbeit

Donnerstag

- 08:00 - 08:30 Frühstück
- 08:30 - 13:00 Gruppenarbeit
- 13:00 - 16:00 öffentliche Präsentation der Gruppenergebnisse (incl. Bü-
fett) mit anschließendem Fest

Freitag

- 08:00 - 08:30 Frühstück
- 08:30 - 13:00 Gruppenreflexion
Zelt abbauen und aufräumen

Die KursleiterInnen treffen sich täglich nach Ende der Gruppenarbeit zu einer kurzen Besprechung.

Gruppenzusammensetzung

Je nach Angebot beträgt die Anzahl der TN zwischen 6 und 10 Personen pro Gruppe. Wir versuchen, durch ausführliche Informationen möglichst gemischte Gruppen (nach Arbeitsbereichen, Geschlechtern, ethnischen Gruppen) zu bilden, jedoch haben die Einwahlwünsche der Jugendlichen Vorrang. Jede/r TN trägt in die Listen, die in den Arbeitsbereichen ausgehängt werden, einen Erst- und einen Zweitwunsch ein. In den allermeisten Fällen kann einer dieser Wünsche bei der endgültigen Gruppenbildung berücksichtigt werden.

Übersicht über Angebote (hier eine Auswahl)

In der Regel gibt es sechs bis sieben Gruppen, die in jedem Jahr angeboten werden. Darüber hinaus wird das Programm durch neue Angebote der MitarbeiterInnen und verschiedene externe ReferentInnen variiert.

Musik

Musik ist für Jugendliche ein allgegenwärtiges Medium. Sie hören die verschiedensten Stilrichtungen, sei es angloamerikanische Popmusik, World-Beat oder russischen Techno. In der Musik kommt die kulturelle Vielfalt zum Ausdruck, unterschiedliche Einflüsse lassen aktuelle Stilrichtungen entstehen und

Beispiel Beispiel Beispiel



führen zu neuen musikalischen Ausdrucksformen. So ist Musik häufig ein Medium, das über Ländergrenzen hinweg Verständigung ermöglicht.

Inhalte:

- Kennenlernen verschiedener Musikstilrichtungen und deren Ursprünge
- Auseinandersetzung mit Songtexten aus verschiedenen Ländern
- Ausprobieren verschiedener Instrumente und der eigenen Stimme
- Nachspielen einfacher Musikstücke
- Stücke komponieren und Texte schreiben
- Auftritt beim Abschlussfest

Kochen

Die Kochgruppe ist dafür prädestiniert, kulinarische Vielfalt zu bieten. Die unterschiedliche Herkunft der TN bietet hierfür eine gute Ausgangsbasis. Aufgrund der Erfahrungen der TN ist es naheliegend, dass landestypische Speisen zubereitet werden. Ein italienischer Tag mit Pasta, ein russischer Tag mit **Blini** oder ein türkischer Tag mit Döner bieten Abwechslung und Anregung. Das Abschlussbüfett wird zu einem besonderen Highlight, bei dem die Spezialitäten der nationalen Küchen aller vertretenen Kulturen präsentiert werden können.



Inhalte:

- Auseinandersetzung mit unterschiedlicher regionaler und nationaler Küche (Vegetation, Klima, Familienorganisation, Religion etc.)
- Auswahl und Zusammenstellung der Speisen
- Aufstellung eines Speiseplans für die Woche
- Mengen errechnen
- Einkäufe organisieren
- Speisen zubereiten
- Tischdekoration
- Zusammenstellung und Präsentation eines Büfetts mit internationalen kalten und warmen Köstlichkeiten

Tanzen

Der Tanz-Workshop ermöglicht den Jugendlichen, die Universalität des Tanzes zu erleben und kennenzulernen. Das angebotene Spektrum ist breit und reicht von Standardtänzen, über lateinamerikanische Tänze bis hin zur Tanzfolklore. Hier können die TN ihre spezifischen Vorlieben einbringen und Partnertänze und Tanzformationen aus unterschiedlichen Kulturen ausprobieren und einüben.



Inhalte:

- Kennenlernen verschiedener Musik- und Rhythmusstile
- Vorführung verschiedener Standardtänze und Tanzformationen
- Auswahl der von den TN gewünschten Musik
- Lernen und Einüben der Tanzschrittabfolgen
- Diskussion und Entwicklung eines Sketches mit Tanz
- Vorbereitung und Durchführung der Präsentation vor Publikum

Bauwagengestaltung

Dieses Angebot verdankt seine Entstehung dem Umstand, dass sich ein ungenutzter alter Bauwagen auf dem Gelände der Jugendwerkstatt befindet. Ziel der Umgestaltung ist, den Bauwagen einer sinnvollen Nutzung, beispielsweise als Kultur- und Begegnungsstätte, durch die jugendlichen Angehörigen der Jugendwerkstatt zuzuführen.

Durch die unterschiedliche Herkunft der TN, durch Inspiration bei internationalen Austauschmaßnahmen und Auseinandersetzung mit stilkundlichen Fragestellungen entstehen vielfältige Gestaltungsideen, die ihre kreative Umsetzung in differenzierten Tätigkeitsfeldern des Handwerks finden.



Inhalte:

- Entwicklung eines Nutzungskonzeptes für den Bauwagen
- Planung der Umbau- und Renovierungsarbeiten
- Analyse der Holz- und Metalluntergründe
- Erarbeitung von kreativen Gestaltungsmöglichkeiten
- Erstellung von Materiallisten
- Umsetzung des erarbeiteten Konzeptes

Bumerang

Auf allen Kontinenten haben die Menschen seit Urzeiten "Flughölzer" als Jagdwaffen benutzt, am bekanntesten ist die Nutzung des Bumerangs von den Aborigines, den australischen Ureinwohnern. Die TN setzen sich mit der alltagspraktischen und mythologischen Bedeutung des Bumerangs in unterschiedlichen Kulturen auseinander. Sie entwerfen und bauen Bumerangs, die nicht als Jagdwaffen, sondern als "Rückkehrer" konzipiert sind. Bei den anschließenden Wurfübungen steht der Spaß an der Bewegung im Vordergrund und die Flugeigenschaften der Bumerangs werden getestet.



Inhalte:

- Auseinandersetzung mit aerodynamischen Flugeigenschaften
- maßstabgerechte Übertragung von Bauanleitungen
- Grob- und Feinbearbeitung von Holz (spezielles finnisches Birken-sperrholz aus dem Flugzeugbau)
- Oberflächenbehandlung und kreative Gestaltung
- Bestimmung von Windrichtung und –stärke
- Wurfübungen



Jonglage und Akrobatik

Seit einigen Jahren haben sich Ansätze einer neuen Bewegungskultur etabliert. Sichtbare Zeichen dieser Entwicklung sind jährlich stattfindende europäische Jongliertreffen und Akrobatikfestivals, in denen junge Menschen aus den verschiedensten Ländern zusammenkommen, um zu jonglieren und akrobatische Kunststücke einzuüben.

Die TN bekommen Zugang zur neuen Bewegungskultur, bei der Spaß an der Bewegung und positive Körpererfahrung im Vordergrund stehen. Im Umgang miteinander werden die kulturellen Unterschiede, insbesondere in Bezug auf Körperkontakt und Distanzzonen, berücksichtigt.

Inhalte:

- Erfahrungen mit Körperkontakt
- Übungen zu Körperbewusstsein, Beweglichkeit und Koordination
- spielerische „Warm Ups“
- Massagen und Lockerungsübungen
- Jonglage mit Bällen und Diabolos
- Partnerakrobatik
- Pyramidenbau
- clowneske Akrobatik
- Stunttechniken



Digitale Bildbearbeitung

Die Arbeit mit dem Computer ist eine moderne Kulturtechnik, die aus den meisten Berufsfeldern nicht mehr wegzudenken ist. Sie bietet kreative Möglichkeiten, vielfältigste Darstellungsideen bildlich umzusetzen. Den Jugendlichen wird die Arbeit mit dem Computer als Medium kreativer Gestaltung nahegebracht. Hierbei können verschiedene Ideen von Selbstinszenierung umgesetzt werden, sei es durch Portrait-Fotografie bei der durch Kleidung und Requisiten kulturelle Spezifika hervorgehoben werden oder durch Verfremdungseffekte mittels digitaler Bildbearbeitung.



Inhalte:

- Einführung in Bildbearbeitungsprogramme am PC
- Umgang mit der Digitalkamera
- Grundlagen der Bildgestaltung
- Entwicklung von konkreten Umsetzungsideen
- Fotoexkursionen

Video

Viele Jugendliche sind davon fasziniert, selbst einen Film drehen zu können. Sie kennen die Video-Clips der Stars aus der Musikbranche und wollen gern hinter die Kulissen einer Filmproduktion sehen. Bei der Videogruppe werden die Jugendlichen an die aktive Medienarbeit herangeführt, sei es hinter der Kamera oder auch als DarstellerInnen kurzer Filmsequenzen.



Inhalte:

- Motivwahl und Bildwirkung
- Kamerahandhabung
- Drehbuch verfassen
- Filmen
- Material sichten, sortieren und schneiden
- Vertonung und Nachvertonung

Auswertung TeilnehmerInnen

Ich war in der Gruppe: _____

Material Material Material

1. Warum hast du diese Gruppe gewählt?
2. Was hat dir gefallen, was hat dir nicht gefallen?
3. Hattest du Vorstellungen oder Erfahrungen mit solchen Aktivitäten, oder war es etwas ganz Neues für dich?
4. Wie war das Arbeitsklima in deiner Gruppe?
5. Bist du mit dem Ergebnis deiner Arbeit zufrieden?
6. Wem wirst du davon erzählen, wem wirst du sie zeigen, was wirst du damit machen?
7. Was gefiel dir von den anderen TN / Gruppen am Besten?
8. Gab es ein besonders schönes oder ein besonders mieses Erlebnis in dieser Woche? Welches?
9. Soll deiner Meinung nach weiterhin jährlich eine Woche der Kulturen stattfinden?
Wenn ja, warum?

Wenn nein, warum nicht?

Was könnte man das nächste Mal besser / anders machen?

10. Welche anderen Gruppenangebote würdest du dir wünschen?

Auswertung AnleiterInnen

Ich war in der Gruppe: _____

Material Material Material

1. Wie war die Motivation und die Dynamik in der Gruppe?
2. Gab es Schwierigkeiten mit einzelnen TN?
3. Bist du mit dem Prozess und den Ergebnissen der Woche zufrieden?
4. Was hat dir am besten gefallen, was am wenigsten?
5. Welche deiner Erwartungen wurden erfüllt, welche nicht?
6. Gab es organisatorische Probleme?
7. Wie ist dein Gesamteindruck?
8. Hast du Ideen, Wünsche, Änderungsvorschläge für das nächste Jahr?

Literatur

© ARBEITSGRUPPE SOS-RASSISMUS NRW (1996): Spiele, Impulse und Übungen zur Thematisierung von Gewalt und Rassismus in der Jugendarbeit, Schule und Bildungsarbeit, Haus Villigst, 58239 Schwerte

© ARBEITSGRUPPE SOS-RASSISMUS NRW (1997): Rassismus begreifen, was ich immer schon über Rassismus und Gewalt wissen wollte, Haus Villigst, 58239 Schwerte

© ARBEITSGRUPPE SOS-RASSISMUS NRW (2000): Villigster Trainingshandbuch zur Deeskalation von Gewalt und Rassismus, Haus Villigst, 58239 Schwerte

FALLER, K. / KERNTKE, W. / WACKMANN, M. (1996): Konflikte selber lösen. Mediation für Schule und Jugendarbeit, Verlag an der Ruhr

GILSDORF, R. / KISTNER, G. (1995): Kooperative Abenteuerspiele, Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung

HIBA PROJEKTGRUPPE SOZIALES TRAINING (Hrsg) (2002): Soziales Training im Ausbildungsalltag. Inhalte, Methoden, Projekte, hiba-Weiterbildung Bd.10/66, Darmstadt

INTERNATIONALER BUND IB (Hrsg.) (2001): Materialien für den politischen Unterricht in der beruflichen Bildung, Maßnahmen gegen Gewalt und Rechtsextremismus, Frankfurt am Main

JEFFERYS, K. / NOACK, U. (1998): Streiten, Vermitteln, Lösen: das Schüler-Streit-Schlichter-Programm für die Klassen 5 - 10, AOL-Verlag Lichtenau

JUGENDWERKSTATT FELSBURG E. V. (1998): Projekte zum Anfassen, hiba-Weiterbildung Bd. 10/51, Darmstadt

JUGENDWERKSTATT FELSBURG E. V. (Hrsg.) (2001): Ausbildung im Verbund, Band II, Pädagogische Arbeitsmaterialien, Felsberg

JUGENDWERKSTATT FELSBURG E. V. (Hrsg.) (2001): Wir sagen was wir denken gegen Rechts, Schreibworkshop 2001, Felsberg

MÜHSAM, E. (1920 / 1978): Brennende Erde. Verse eines Kämpfers, Verlag Klaus Guhl Berlin

POSELT, R.-E. / SCHUHMACHER, K. (1993): Projekthandbuch: Gewalt und Rassismus, Handlungsorientierte und offensive Projekte, Aktionen und Ideen zur Auseinandersetzung und Überwindung von Gewalt und Rassismus in Jugendarbeit, Schule und Betrieb, Verlag an der Ruhr

POSELT, R.-E. / SCHUHMACHER, K. (1993): Dem Hass keine Chance, Projekthandbuch: „Rechtsextremismus“, Verlag an der Ruhr

REINERS, A. (1997): Praktische Erlebnispädagogik. Neue Sammlung motivierender Interaktionsspiele, Fachhochschulschriften Fachverlag Dr. Sandmann

RIEPE, R. / RIEPE, G. (1992): Du schwarz – ich weiss: Bilder und Texte gegen den alltäglichen Rassismus, Wuppertal

©RUHRKANAKER & © ARBEITSGRUPPE SOS-RASSISMUS NRW (1999): Lexikon für die Anti-Rassismuserbeit, Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen Haus Villigst, 58239 Schwerte

VOPEL, K. / KIRSTEN, R. (1977): Kommunikation und Kooperation, München